

Die Koalitionshändler gegen Landtagsauflösung

Kommunistischer Auflösungsantrag verschoben / SBD fürchtet Abrechnung / Nazis erneut für den Kandidaten des Finanzkapitals
Kommunistische Amnestieforderung für § 218 verlängert / Der 6. und 13. März vor dem Landtag

3. Landtagssitzung

Dresden, den 25. März.
Als erster Punkt stand heute die Wahl der Delegierten für die Gemeinderäte, zu der von der kommunistischen Fraktion der Genossen Rennert als Delegierter als 1. Stellvertreter Gen. Herrmann, als 2. Stellvertreter der Genossen Schröder, Dresden, vorgeschlagen wurden.

Der kommunistische Auflösungsantrag

Genosse Rennert wies bei der Begründung des Antrages darauf hin, daß schon die Delegierten darauf hinzuwirken, daß der Antrag im Ausschuß abgelehnt werden soll, um die Koalitionsabstimmungen fortsetzen zu können. Die Situation steht also unter dem Strich.

Es wird weiter gemacht!

Die Kommunisten stellten den Antrag auf Auflösung, um die Wahlen gegen den Youngplan, für die Zukunft des Proletariats zu mobilisieren. Die Nationalsozialisten aber haben in der nächsten Regierungswelle bewiesen, daß sie Frieds-Ausstelungen, in den Staat einzuringen versuchen, um den Youngplan durchzuführen zu helfen.

Die RENNERT hat prächtig bewiesen, daß sie für die Durchführung des Youngplans ist.

Das ergibt sich wiederum aus dem Thüringer Kabinettsschlüssel vom Februar, nachdem die Kabinettsteuer um 6 Prozent erhöht und eine Reparationszahlung beschlossen wurde. In Bayern ruft ein republikanischer Bürgermeister eine Sturmabteilung der Nazis zum Schutz der Weimarer Verfassung. Diese Tatsachen zeigen, daß die Proletarien des "Jungen Reiches" das Gegenteil von dem tun, was sie im Alter Propaganda vorbringen. Das alles zeigt, daß die Helden für die Wahlen Lügen haben, um die Interessen ihrer Auftraggeber zu verteidigen. Auch der Antisemitismus der Nazis wurde durch Hitler selbst betrieben, indem er in einem Interview erklärte, er wolle nicht, daß die Rechte der Juden in Deutschland beschränkt werden.

Frisch redet bereits eine Sprache wie die SPD,

wenn es jetzt, wenn kann nicht besonders "Friede und Freude" eingeführt der Große Deutschlands benötigt. Nichts bleibt mehr von den alten Menschen, immer gesättigt kommen die Flüche auf das Novemberreich, und unter dem Spottgelächter des Kabinetts verbündet Genosse Rennert die Kriegsstatuten des "Frontkämpfers" Fried in Pirmasens. Die Nazis werden immer wieder zu jungen Kriechern des Kapitals.

Auch die SBD hat sich etwas geändert. Die "linke" SBD gibt ihre totalitären Pläne auf, um die Durchführung des Youngplans nicht zu gefährden. Und Herr Dobbert, der in der Weimarer Volkszeitung einen Artikel für die Große Koalition schrieb, weiß selbst, daß seine einflussreiche Formulierung „nicht unter allen Umständen“ nur eingespielt ist, um nicht zu offen das Träumen nach der Großen Koalition erkennen zu lassen. Herr Rennert meinte im "Volksblatt" zwischen, gerade das "rothrote" Kriterium der SBD in Sachen habe die Arbeiter vom Sozialdemokratismus abgeheben, was noch Anfang von Kautsch ein Erfolg ist.

Aber die Sozialpartei ließ trotz Bericht auf ein sozialdemokratisches Wählberichtprogramm die Wählgäste vor der Tür stehen.

Bösch war sehr eindruck über die Übereilung und schrie von der "geballten Faust", die sie beim Bürgerblod entgegenhielten werden. Die Arbeiter haben aber mit die geballte Faust der SBD gepunkt und sollen sie weiter spüren.

Bösch wollte sich entschuldigen mit einer Anerkennung der Situation gegenüber 1924, wo die Auseinandersetzung mit der USPD erfolgte um der Koalition willen. Aber die Grundnote ist bei allen: Hinzu in die Große Koalition! Dabei bei der SBD-Satzversammlung von Chemnitz den Initiativen eine Blankschrift vorgenommen für die Große Koalition gegeben.

Der Mannheimer Bericht der Volkspartei zeigte die Befreiungen der Volkspartei, eine Konzentration, an der auch die SBD und Parteifreunde beteiligt sind, zu verstärken. Diese Befreiungen gewinnen aber anschließend der SBD außerordentlich verschärfenden Artie des Kapitalismus die richtige Bedeutung. Die Artie ist im Weltmaßstab die schnell ansteigende Artie des Kapitalismus in den Vereinigten Staaten werden gewaltsame Erfüllungskräfte zur Folge haben. Die Bourgeoisie sammelt ihre Kräfte zu ihrer Bekämpfung gegen das revolutionäre Proletariat. Das ist in immer härterem Maße entzündet gegen den Kapitalismus.

Die Kommunisten haben den Auflösungsantrag gestellt, um die Wahlen zu mobilisieren zum Kampf gegen den Betrug der Sozialdemokratie, die heute schon erkoren, Körntäpfel zu führen. Jetz Unfall!

Bösch trat schließlich verlegen auf die Tribüne, um zu erläutern, daß

Die Sozialdemokraten gegen den kommunistischen Auflösungsantrag

sind. Diese Erklärung wurde begleitet von einer wütenden Rede gegen die Kommunisten, das einzige Mittel, den sozialföderalistischen Betrag zu verbüllen.

Während noch eine Anzahl bürgerlicher Fraktionen und Bündige ihren Standpunkt kundtaten, wurde ohne Abstimmung dieser Punkt für die zweite Sitzung verlegt.

Wahl des Ministerpräsidenten

Für die Demokraten gab Claus eine Erklärung ab, in der die Große Koalition gefordert wurde. Für die kommunistische Fraktion gab der Genosse Rennert eine Erklärung ab, in der betont wird, daß die Arbeiterschaft nicht durch irgend eine Regierung im kapitalistischen Staat, sondern nur im geöffneten Kampf mit der proletarischen Revolution einen Ausweg aus dem gegenwärtigen Elend finden werden.

Die Abstimmung

Schied (Deutsche Volkspartei) erhielt 44 Stimmen. Also auch

die Männer Källingers stimmen für den Kandidaten des Finanzkapitals,

ebenso wie die Deutschen Nationalen und Landbündler. Fleigner erhielt 32, Küß und der Genosse Rennert 12 Stimmen. Ein Jetz war unbeschrieben. Nachdem keiner der Kandidaten die Mehrheit erhielt, wird dieser Punkt zur nächsten Beratung verlegt, die jedoch erst erfolgen wird.

wenn der Kuhhandel hinter den Käffchen beendet ist.

Das entscheidende Ergebnis ist, daß die Männer Källingers verloren haben, sich an die Hochhöhe des Trustkapitals zu klammern.

20000 Todesfälle als Folge der Abtreibung

Findt in einem Jahr in Deutschland zu verzeichnen, wie die Genossen Källisch bei der Begründung des kommunistischen

Antrages auf Amnestie für die Vergehen gegen die §§ 218/19 betonte. Die Strafstatistik zeigt, daß von circa einer Million Abtreibungen im Jahre 1930 fünfzehn Töllen eine Aburteilung erfolgt.

Die kommunistische Partei ist stets für die seit Jahren harte amorphe Straftheit bei Abtreibungen eingetreten, während die SBD die kommunistischen Anträge aus ihren Koalitionsinteressen heraus ablehnte. Die Arbeiterschaften in den Betrieben werden besonders hart getroffen durch die Entlassungen infolge Schwangerschaft. Wegen dieser Gefahr werden viele Frauen zur Abtreibung verreist. Es steht also fest, daß die soziale Not, besonders auch die Wohnungsnos, die Ursache der Abtreibung ist, deswegen forderte die kommunistische Fraktionstätigkeit die

Waffen, die ihnen gerade in den Weg fand, einfach niedergeschlagen liegen.

Nach dem Bericht der sozialdemokratischen Presse wurde ein Fahrer der Straßenbahn diebstahl verübt, lediglich auf die Denunziation eines Spione hin. Das grätestende an den Übergriffen der Polizei ist der Fall Riebling, daß ein Bürgerlicher Strafverteidiger war vom Polizeipräsidium, wo er sich allein befand, überfallen und ermordet wurde. Um über die Polizei in Schlag zu nehmen, muß ich sagen, die Zeugen gegen die Polizei aufzutreten, als Zeugen bezeichnet und mit Strafe bedroht. So zeigt sich, daß die Täters die Polizei vor der Gesetzlosigkeit schützt. Wir verlangen, daß die Verdächtigen freigesetzten werden, die für den Polizeipräsidium Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden. Wir fordern die Unterstellung durch die Arbeiter und Werktägler selbst, denn nur sie sind berechtigt, die Angelegenheit zu beurteilen.

Bürgerliches Räubergerüindel

Die Deutschnationalen haben einen gemeinsamen Antrag (Obersitzgruß des Vizepräsidenten Edvard) eingereicht, in dem die Kommunisten des Dienstabsatzes an den Werktagen beschäftigt werden. Ich frage, wer hat das Volk bestimmt? Wer steht bei Arbeitern den Lohn? Wer steht das Volk durch den Preiszoll und Steuerwuchs? Doch niemand anders, als das bürgerliche Räubergerüindel plündert die Volksmassen aus. Nicht nur in ihrem eigenen Interesse allein, sondern auch um das Profite des amerikanischen, englischen und französischen Kapitalisten willen werden die Arbeiter von dem bürgerlichen Räubergerüindel ausgeplündert und bestohlen. Diese Verbrechen an den Massen sollen durch den Polizeipräsidium gestoppt werden. Die Sozialdemokraten aber geben den kapitalistischen Verbrechern nicht nur das Stichwort für ihre Raubmorde, sondern die SBD stellt der Bourgeoisie ihre Funktionäre als Polizeipräsidienten zur Verfügung. Diese Polizei steht nicht im Dienste des Volkes, wie Dittmann in Magdeburg lag, sondern es ist klar, daß die Polizei die Arbeiter niederschlägt und schlägt nur im Interesse des Finanzkapitals. Die Ausübung der Polizei mit Pistolen, Maschinengewehren, Handgranaten, Panzerwagen und Trossen zeigt, daß wir einen ausgesprochenen Polizeistaat haben, der mit dem Seizingen des Zuchthausgeklafts geführt wird. Dies Zuchthausgeklaft ist schlimmer, raffinierter und niederrüdig als das Leinenzeug von Eissendorf eingebrachte Sozialisten. Wir rufen die Arbeiterschaften auf gegen dieses verdeckte System und diesen Polizeistaat den Kampf zu führen und durch die Errichtung einer Sowjetmacht in Deutschland die kapitalistische Fesseln zu löschen und den Weg freizumachen für den Aufbau des Sozialismus.

Die Sozialföderalistin, Bürgerlichen und die Nazis verlorenen kein natürlich zu rechtfertigen. Sicher die kommunistischen Anträge wurde noch nicht abgelehnt.

Nächste Sitzung am Dienstag den 1. April, 18 Uhr.

Krautjunfer Rühn vor dem Arbeitsgericht

Willkürliche Entlassung von Betriebsräten in Börnersdorf

Der Schmied Krause und der Kutschler Regel wurden am 1. Dezember 1929 als Betriebsräte für das Gut Börnersdorf bei Liebstadt im Kreis Borna gewählt. Hiermit war nun der Kutschler Regel Rühn gar nicht einverstanden. Deswegen ließ er einfach die vor kommenden Schmiedearbeiten auswärts ausführen, obwohl ihm dies bedeutend teurer zu leben kam. Dem Betriebsrat Krause erklärte er darauf,

er habe seine Schmiede stillgelegt

und entließ ihn. Mit dem anderen Betriebsrat, dem Kutschler Regel, versucht er gleichermassen und entlich diesen ebenfalls. Als Kündigungsgrund gab er Arbeitsmangel an. Diese Entlassungen geschahen am 31. Dezember 1929. Beide Entlassene sagten nun noch § 96 (Schutz der gesetzlichen Betriebsordnung) vor dem Arbeitsgericht. Vertreten wurde die Klage von dem Angeklagten Röhlich des Deutschen Landarbeiterverbandes, Zahlstelle Pirna. Die Nelle des belligen Gutsbesitzers, der diesen vertrat, konnte absolu nicht begreifen,

doch sein Onkel nicht entlassen könne, w... er wolle.

Einen rechtmäßigen Schutz gewählter Betriebsräte wollte er ebenfalls nicht anerkennen. Auf "süßlichem" Wege verübt die Angeklagteheit so billig wie möglich zu machen. Vollig verzweigte der zehnmalige Verbandsvertreter Röhlich. Als nämlich über die Annahme eines Vergleichs (Kutschler Regel bestehend) „verhandelt“ wurde, ließ er diesen ohne jeden Ratshof allein entscheiden. Und dieser nahm ihn an. Danach verübt der Käffiger Regel auf den ihm ab 1. Januar 1930 zustehenden Lohn und erhält lediglich die Deputate. Ab 25. März 1930 wird er wieder eingekellert. Dem Käffiger Krause wurde vom Gericht geraten, seine Klage zurückzunehmen, da es die Auffassung vertrat,

durch die Vergebung der Schmiedearbeiten siegt eine Teilhilfestellung vor.

Entgegenkommenderweise bewilligte der Käffiger aber noch für einen Monat die Deputate. Auch dieser Käffiger nahm hierauf die Klage zurück. Die reaktionäre und unternehmerfeindliche Stellungnahme der Arbeitsgerichte willkürlich vorgenommenen Teilhilfestellungen gegenüber wird immer offenkundiger. Den Unternehmern werden die Wege gezeigt, die sie zu gehen haben, um mißliche Betriebsräte aus dem Wege zu räumen.

Den Arbeitern aber müssen endlich die Augen aufgehen, daß sie von der Verbündetheit der Käffinger mit den Unternehmern alles zu ihrer Niederhaltung zu erwarten haben. Befreiung aus diesem Joch bringt ihnen nur der gemeinsame Kampf mit der RKP. Denn nur diese allein führt einen ernsthaften Kampf für die Umwandlung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung in eine sozialistische.

SBD-Spitze an der Arbeit

Unfähig einer in Löbeln stattgefundenen Kommunalversammlung zwecks Veräußerung des Haushaltplanes wurde folgende Feststellung gemacht: An dem Fenster außerhalb des Lokales von Geißert stand der sozialdemokratische Chauffeur vom Löbelner Konsumverein namens Döring als Hochzeitsgäste. Das bei Geißert beschäftigte Mädchen stellte ihn, der von der SBD und dem Ge-

werkschaftskartell geschickt war, zur Rede. Döring logte: „Da dein sind doch meine Parteifreunde, die muß ich beobachten.“ — Wir geben der Arbeiterschaft diesen Vorfall bekannt, sie wird sich ihr eigenes Urteil über diese Spießmethode der SBD machen. So wird Material zum Terror gegen die RKP von den Spitzen der SBD zusammengetragen.

Opfer kapitalistischer Wirtschaftsordnung

Zwei grauensteine aus der Elbe gezogen

Am 21. März ist in Sebnitz die Leiche einer etwa 25 Jahre alten weiblichen Person aus der Elbe geboren worden. Die Toxe ist 160 Meter groß, kräftig, dor schwarzes Haar, Bulbopt, rundes Gesicht und zum Teil goldplombierte Zähne. Die Kleidung besteht in schwarzem und dunkelblauem Rock, rosharbenem Gürtel mit Perlmuttknöpfen, braunem Pullover mit dunklen Streifen, graublauen Schläppern, schwarzen Schnürschuhen und Strümpfen mit weißlichen Hemd.

Weiter ist am 22. März die Leiche einer etwa 45jährigen Frau in Dresden aus der Elbe entlandet und nach dem Krematorium übergeführt worden. Sie ist 160 Meter groß, kräftig, dor grauemelzes langes Haar, im Unterkiefer volleständige Zähne. Sie trug dunklen Mantel, grünen Rock, oben mit blau-grau-gekreistem Amick, schwarze Schürze, grüne Strümpfe mit blauem Kragen, grüne Socken, weiße schwarze Schuhe und gleichfarbige Strümpfe, weißes Bartschend und blonde Strümpfchen. Ein Taschen ist in E. H. gesucht.

Sachdienliche Mitteilungen erbittet das Landesstrafamt, Dresden-A, Sonnenallee 7, III. Zimmer 191 wo auch Lichtbilder und Schmiedeaufnahmen zur Ansicht ausliegen.

Heidenau (Selbstmord) hier wurde gestern früh 6 Uhr die Tochter des Eisenbahnoberinspektors Burkhardt am Stellwerk 1 auf dem Bahnhofsvorplatz tot aufgefunden. Der Tod des jungen Mädchens, den sie auf den Schienen laufen, soll auf Schwermut zurückzuführen sein.

Freital. Donnerstag den 27. März, 19 Uhr, im Stadtbetriebsnachrichtenamt öffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Es stehen wichtige Entwicklungen der kommunistischen Fraktion auf der Tagesordnung.

Freital. Rücksichtsvertrag der Roten Hilfe in Freital Donnerstag den 27. März, 19.30 Uhr, bei Kreis, Unterstüzt die Rote Hilfe!

Öffentliche Versammlung in Freital

Gegen Seizingen Zuchthausgeklaft! Gegen den Kriegszug der Räuber gegen Sowjetrußland! Freitag den 28. März, 19.30 Uhr, Treffpunkt in Mössen. Ein Wandtafelgeklafter lernt! SBD, Berw.- Bez. Freital.

Revolutionäre Eisenbahneropposition!

Donnerstag, 19.30 Uhr: Wichtige Sitzung im Brandenburger Hof. Alle oppositionellen Eisenbahner müssen erscheinen.

Gesamterhalt für Politik! Ernst Schröder, M. d. R., für den Löbigen Anhalt; Willi Horner, Dresden; für Sachsen: Walter Bartsch, Dresden-Borsig, Dresden-Mitte; für Sachsen-Anhalt: Dr. Paul Weizsäcker, Dresden.

Vervollständigt den Sieg der revolutionären Gewerkschaftsopposition! Beseitigt die reformistischen Betriebsräte und Lakaien des Unternehmers!

Wählt rote Betriebsräte!

Massenentlassungen bei der Reichsbahn

Antrag der Opposition auf Einberufung einer Hauptbetriebsratssitzung abgelehnt — Reformisten billigen Dorpmüllers neue verschärzte Nationalisierungmaßnahmen — Bildet revolutionäre Vertrauensmännerkörper — Bereitet rote Eisenbahnerbetriebsrätewahlen vor

Die Hauptverwaltung der Reichsbahn-AG ist drauf und dran, um die mit dem neuen Reichsbahngesetz in Verbindung stehende gesetzteigte Ausbeutung der Kollegen durchzuführen. Es sind in den letzten Tagen und Wochen eine Reihe von Verbürgungen ergangen, die Feierlichkeiten anordnen und den Abbau von hunderten und tausenden Kollegen zur Folge haben. Bei diesen verschärften Nationalisierungmaßnahmen ist die Bürokratie und die Mehrheit des Hauptbetriebsrates der Verwaltung beihilflich. Sie haben "Vereinbarungen" gegen die Eisenbahner miteinander getroffen.

Der Genosse Jendrosch, Vertreter der revolutionären Gewerkschaftsopposition im Hauptbetriebsrat, hat an den Vorstehenden deslebem am 1. März den Antrag auf Einberufung einer Vollsitzung gestellt, um zu den arbeiterfeindlichen Handlungen der Verwaltung Stellung zu nehmen. Der reformistische Hauptbetriebsrat lehnt die Einberufung dieser Sitzung ab, wie dies das nachfolgende Schreiben beweist:

Hauptbetriebsrat bei der Hauptverwaltung
der deutschen Reichsbahngesellschaft.
Logebuch-Nr. 18301/S Berlin, den 7. März 1930
W 8, Wilhelmstr. 86

An das Mitglied des Hauptbetriebsrates
herrn Friedrich Jendrosch

Hindenburg/OS
Sodenstraße 12

Auf das Schreiben vom 1.3.30.

Die Annahme, daß der Hauptbetriebsrat an den fraglichen Verhandlungen nicht beteiligt gewesen ist, trifft nicht zu.

Zwecks Vermeidung größerer Entlassungen fanden am 18. und 21. Februar d. J. zwischen der Hauptverwaltung einerseits und den am Tarifvertrag beteiligten wirtschaftlichen Vereinigungen und dem Hauptbeamten- und Hauptbetriebsrat andererseits Verhandlungen statt, welche die bekannten Vereinbarungen zwischen den Tarifpartnern zum Ergebnis hatten.

Wenn heitens der Vertreter des Personals angesichts der katastrophalen Lage unseres Wirtschaftslebens — von der, wie Die bekannt, auch der Reichsbahnbetrieb nicht verschont geblieben

**Die Antwort der Arbeiterchaft
auf die 500-prozentigen Zollerhöhungen
muß sein:
Wir wählen nur rote Betriebsräte!**

ist — (Wir verweisen auf die in der letzten Vollsitzung von dem Unterzeichneten gemachten Ausführungen) diefer Regelung zugestimmt wurde, so gelang dies aus Gründen der Solidarität gegenüber denjenigen Kollegen, die sonst auf Straßenschilder geplagt wären. Wir können uns nicht denken, daß Deinerleins diesem Grundgedanken nicht beigetreten werden könnte.

Angesichts vorstehend geschilderter Tatsachen erachten wir im gegenwärtigen Zeitpunkt die Einberufung des Plenums nicht für unabdingt erforderlich.

Hauptbetriebsrat bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft
Der Vorstehende — gez. Püllig.
Genosse Jendrosch hat jedoch den Herren daraus geantwortet und seinen Antrag erneuert:

Jendrosch. Hindenburg, Schles., 19. März 1930
An den Hauptbetriebsrat bei der Deutschen
Reichsbahngesellschaft
Berlin
Wilhelmstr. 86/87

Jum Schreiben Nr. 18301/S. vom 7.3.30.

In dem obengenannten Schreiben verucht der geschäftsführende Ausschuß des Hauptbetriebsrates meinen Antrag vom 1. März, eine Sitzung einzuberufen, damit abzutun, daß er eine Reihe von Fragen ins Feld führt, die gerade dem von mir gestellten Antrag entsprechen.

So stellt der Vorstehende Püllig fest, daß „zwecks Vermeidung größerer Entlassungen“ Verhandlungen zwischen den Tarifkontrahenten gemeinsam mit dem Hauptbetriebsrat stattgefunden haben. Ja, bin der Meinung, daß gerade solche geheim geführten Verhandlungen mit der Verwaltung den Abbau nicht verhindern. In der jürläufigen Zeit hat die Verwaltung zweifellos Hunderte tausende von Kollegen abgebaut und wird auch in Zukunft den von ihr entreden weiteren Abbau durchführen, ohne sich um irgendwelche Begründungen, die in den Verhandlungen angeführt wurden, zu kümmern. Ja, übrigens bin ich der Auffassung, und mit ein großer Teil der bei der Reichsbahn Beschäftigten, daß Fragen von so schwerwiegender Bedeutung von dem gesamten Hauptbetriebsrat zu behandeln sind.

Des weiteren wird im Schreiben vom 7. März darauf hingewiesen, daß die Gewerkschaftsführer und der Hauptbetriebsrat dieser Regelung (Einlegung von Feierlichkeiten) zustimmen mühten, weil die Wirtschaftslage der Eisenbahn katastrophal ist und „Gründe der Solidarität gegenüber den Kollegen“ maßgebend waren.

Über die katastrophale Lage der Eisenbahner, die im obengenannten Schreiben zugegeben wird, die aber sicherlich nicht zu verwechseln ist mit der Lage der Reichsbahngesellschaft, die trotz aller Klagen noch als günstig zu bezeichnen ist, habe ich schon in den entscheidenden Sitzungen des Hauptbetriebsrates Ausführungen gemacht. Der Hauptbetriebsrat gibt jetzt selbst zu, daß die Lage der Eisenbahner von Monat zu Monat schlechter geworden ist, obwohl er bisher verucht hat, diese Dinge so hinzustellen, als ob sich die Verhältnisse bei den Eisenbahnherrn verbessert hätten. Die bisherigen Auslassungen könnten also nur den Zweck haben, die Kollegen im Reiche irre zu führen und sie von einem aktiven Widerstand gegen die immer größer werdende Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen abzuhalten.

Wenn der Hauptbetriebsrat in seinem Schreiben von Gründen der Solidarität gegenüber denjenigen Kollegen spricht, die sonst auf Straßenschilder geplagt wären, so vermag ich in der Haltung des Hauptbetriebsrates anzählich meines Antrages auf Einberufung einer außerordentlichen Sitzung, in der die Maßnahmen der Reichsbahnverwaltung besprochen werden sollten, nichts von Solidarität feststellen. Diese Haltung ist vielmehr das Gegenteil von der Solidarität, für die ich mich absolut einsetze und in deren Interesse ich meinen Antrag gestellt habe.

Gewiß, die Abmachungen der Organisationsführer und des Hauptbetriebsrates mit der Verwaltung in der Frage des Personalabbaus und der Einlegung von Feierlichkeiten tragen einen Stempel von Solidarität, aber einer Solidarität mit der Verwaltung.

Ich bin nach vorstehendem und dem Inhalt des Schreibens des Hauptbetriebsrates vom 7.3. an mich erst recht davon überzeugt, daß die Sitzung des Hauptbetriebsrates unverzüglich einberufen werden muß. Bestärkt werde ich hierin auch durch die Stimmung unter den Eisenbahnern, die sich, ebenso wie ich, mit dem Verhalten der Gewerkschaftsführer und der Mehrheit des Hauptbetriebsrates nicht einverstanden erklären können.

Zu den Gründen, die für den von mir gestellten Antrag sprechen, kommt neuerdings noch die ablehnende Haltung der Hauptverwaltung in der Frage des Mantelatlas hinzu. Kennzeichnend ist hierbei die jämmerliche Haltung des Vorstandes des Einheitsverbandes. Ich habe nichts anderes von diesen Leuten erwartet, halte es aber für erforderlich, daß sich der Hauptbetriebsrat mit dieser Angelegenheit beschäftigt.

Ich ersuche deshalb erneut und nachdrücklich, die von mir

bereits unter dem 1. März beantragte Vollsitzung des Hauptbetriebsrates einzuberufen.

gez. Jendrosch

Die Kollegen müssen aus der Haltung der sozialfascistischen Betriebsräte die richtigen Schlüsse ziehen. Es gilt bei den nächsten Betriebsrätewahlen, diese Jammergestalten und Verbündeten der Ausbeuterverwaltung von ihren Betriebsfunktionen zu beseitigen, damit sie ihren gewohnten schändlichen Verrat an den Kollegen nicht mehr ausüben können. Deshalb Kollegen! Schließt euch der revolutionären Gewerkschaftsopposition an! Stellt in jeder Dienststelle rote Betriebsrätekandidaten auf und vereint alle Stimmen für die Linke der revolutionären Betriebsräte! Gebt den Reformisten die verdiente Quittung für den Verrat!

Verstärkte revolutionäre Betriebsarbeit

ist das Gebot der Stunde — Vervolkstädigt den Sieg der roten Betriebsrätewahl

Überall dort, wo die revolutionäre Massenarbeit mit dem genügenden Nachdruck geführt wird und mit genügender Initiative durchgeführt wurde, trifft vollständig die jetzt stattgefundenen Betriebsrätewahlen bedeutsame Siege der revolutionären Gewerkschaftsopposition.

(Resolution der ZK-Sitzung vom 20. und 21. März)

Die Feststellung, die in der Sitzung des ZK zu den bis jetzt stattgefundenen Betriebsrätewahlen gemacht wurde, trifft vollständig auch auf die Betriebsrätewahlen im laufenden Parteidjahr zu. Uebertoll dort, wo die revolutionäre Gewerkschaftsopposition ohne Schwanken und Zögern die Beschlüsse des 4. AGZ-Kongresses und des Reichskongresses der revolutionären Gewerkschaftsopposition ohne Schwanken und Zögern die Beschlüsse des 4. AGZ-Kongresses und des Reichskongresses der revolutionären Gewerkschaftsopposition durchführte, wo die KGO jedes Parteienmitglied den Reformisten ablehnte, wo sie dazu überging, einen revolutionären Vertrauensmännerkörper zu schaffen und sich mit ganzer Kraft für die Bedürfnisse der Arbeiter einsetzte, da gewann die KGO das Vertrauen dreiertertausender Arbeiter und errang Erfolge bei den Betriebsrätewahlen. Zum ersten Male wurden in einer Reihe von Betrieben rote Betriebsräte aufgestellt und von den Anhängern der KGO ein harter Kampf um die Frage: Revolutionäre oder reformistische Gewerkschaftspolitik? geführt.

Die reformistische Gewerkschaftsbürokratie und ihre Betriebsräte verzweilen, durch die informellen Verleumdungen, durch eine Kluftpolitik heine, die Arbeiterschaft von der Wohl roter Linien abhalten. Man schreibt selbst darunter nicht zurück, die Zustimmung zur Entlassung revolutionärer Betriebsrätekandidaten zu geben, glaubte man doch dadurch, der KGO das Rückgrat zu brechen. Die sozialfascistische Presse brachte Lüge auf Lüge auf und versuchte auf diese Art und Weise den Rufmarke der KGO zu vertuschen. Die Arbeiter haben das Gesicht der „Lügten“ SPD-Presse erkannt und durch die Wahl roter Linien ihre Antwort gegeben.

In wichtigen Betrieben Sachsen ist die Entscheidung über die Betriebsrätewahl noch nicht gefallen, so bei Selsel u. Raumann, bei Rüttiner, Pirna, bei den Dresdner Elsterwerken, Gerade auf diese Betriebe konzentrierten die Reformisten ihre Kraft, um einen Erfolg der KGO zu verhindern. Diese Betriebe sind es, die die Auswirkungen der verschärften Nationalisierung am stärksten zu spüren befürchten, wo die Arbeiter auf das brutalste ausgebaut werden und tausende Arbeiterinnen und Arbeiter ausgestoßen werden.

im Verlauf des letzten Jahres auf das Straßenplakat flogen. Das ZK der KPD betont in seiner Entscheidung mit allem Nachdruck, daß die roten Betriebsräte und die roten Vertrauensmänner, die Organe des Proletariats im Kampf um Lohn und Brodt, um Verbesserung der Arbeitszeit und Besserung betriebslicher Verhältnisse sind. Die bei der Aufführung der roten Betriebsräte in Erziehung getretenen Schwankungen sind der Ausdruck eines rechten Opportunismus, die unterdrückt werden durch das „links“ Sektorium eines Teiles von Parteiangehörigen. So möchtet die rechte Opportunismus, wie das mit „links“ Phrasen maskierte Sektorium müssen die schwere Bekämpfung erfassen. Die KGO muß ihre Arbeit zur Gewinnung der Mehrheit der Arbeiter verstärken. Sie muß die sozialdemokratischen Arbeiterschaften vom Einfluß ihrer sozialfascistischen Führerschaft loslösen und für die Herstellung der revolutionären Einheitsfront alle Kräfte einsetzen. Das ist nur möglich, wenn die roten Betriebsräte und die revolutionären Vertrauensmänner und Betriebsräte des KPD zur wirklichen Führung der Massen im Betrieb, zu Vorsitzern für alle Klasseninteressen der Belegschaft gegen Unternehmensum und reformistische Bürokratie werden. Durch hörteste Klarheit, engste Verbundenheit der Massen der Belegschaft und Lügens, aggressives Auftreten gegen das Unternehmensum werden sie das Verboten des Proletariats erobern und ihre Aufgaben erfüllen können.

Die Arbeit der KGO in den Betrieben, wo in den nächsten Tagen die Betriebsrätewahlen stattfinden, muß darum die Unterstützung der gesamten Arbeiterschaft erfahren. Verbesserung der Betriebe von außen ist genau so notwendig, wie eine gute revolutionäre Arbeit im Betrieb selbst. Die glänzenden Erfolge der KGO in Sachsen bei den Leipziger Straßenbahnen, bei Gleditz u. Kühne, Heidenau, Gaswerk Reick, bei Höchstädt in Pirna und Heidenau und anderen Betrieben müssen ein Beispiel sein, auch die übrigen Betriebsrätewahlen zu erfolgreichen roten Betriebsrätewahlen zu machen. Die rote Offensive in Sachsen marschiert, der Kampf um die Mehrheit des Proletariats muß am 1. Mai, dem Weltkampftag der Arbeiterschaft, schon seine Erfolge zeigen.

Hinweg mit allen Schwankungen, Befestigung des rechten Opportunismus als der Hauptfeinde und des linken Sektoriums. Durchgesetzt die Beschlüsse des 4. AGZ-Kongresses, der Reichskonferenz der KGO in Deutschland und des Präsidiums der Kommunistischen Internationale!

Wie die Sozialfaschisten um ihre Positionen in der Kraftverkehr Tharandter Straße kämpfen

(Arbeiterkorrespondenz)

Das Dresden-Schmiedeklubausgezeichnet der Gewerkschaftsbürokratie und ihres Anhanges tritt dann besonders in Aktion, wenn sie spüren, daß die revolutionäre Opposition kreuz und dran ist, die Beschlüsse des 4. AGZ-Kongresses und der deutschen AGZ-Kommission in die Tat umzusetzen. Was sich diese Arbeiterschaften vom Betriebsrat, Metallarbeiterverband und Hauptbetriebsrat in den beiden Betriebsversammlungen am 20. und 21. März gefolgt haben, übersteigt alles bisher Dagewesene. Wenn schon Gauloile mit aufgeboten werden müssen, um den Führer der Opposition in diesem Betrieb zu vernichten, dann ist das nur eine Bestätigung dafür, daß die Opposition auf dem richtigen Wege ist. Nichts zeigt besser, wie waghalsig ihre Positionen geworden sind, als gerade dieser aufgebotene Apparat zur Bekämpfung der revolutionären Opposition. Die hilfe Hoffnung dieser Linie, dadurch die revolutionäre Opposition zu zerstören, soll zufrieden werden. Das Gegenteil wird eintreten. Wie hörbarer und rücksichtloser wird die Opposition gegen sie auftreten und sie den Kollegen als das aufzeigen, was sie wirklich sind: Arbeiterschaften.

In den beiden Betriebsversammlungen wurde der Bericht des oppositionellen Betriebsratvorstandes entgegen, und zur Betriebsrätewahl Stellung genommen. Den Bericht des Kollegen Bräuer, in dem er das schändliche Verhalten der Sozialdemokratie und der Gewerkschaftsführer zur Entwicklung der Betriebsräte überhaupt, sowie ihr Verhalten gegen die Opposition und für den Unternehmer im Betrieb aufzeigt, hatte es ihnen angetragen. Da nicht enden wollenden Diskussionsreden versuchten sie, den Nachweis zu bringen, daß nur die Gewerkschaftsführer die wirklich Betriebsräte, Gauloile, Sängeraub vom Gesamtverband (einer der übelsten Betrieber dieser Sorte) erlangt haben in längeren Ausführungen. Diese Dresdner und seine Verbündete verdienten schärfste Kritik.

Kollegen, ich muß euch warnen. Dieser Kiel hier (damit meint er den Vorstehenden) ist ein ganz abgesetzter, rücksichtloser Mensch. Er ist ein Vertreter der Verleumdungstheorie. Wohin gegen wie die Gegner der Verleumdungstheorie sind. Überlegt euch doch, Kollegen, wo das hinschlägt soll. Wenn ihr dem Bräuer folgt, dann muß das Ende über uns kommen. Er will das Brot und die Butter euren Frauen, Kindern und auch euch, Kollegen, nehmen. Er will euch dem Elend führen, hört nicht auf diesen Unorganisierten. Schmeckt ihm auf den Dresdnern den Unorganisierten, den Verbrecher an der organisierten Ar-

beiterschaft. Folgt den freien Gewerkschaften, die dazu da sind, für eure Frauen und Kinder und auch das Brot und die Butter zu sichern. Wenn du, Kollege Bräuer, vor 4 Jahren in einer Versammlung so geprahlt hast wie heute hier, dann hätten dich die Kollegen ausgeschmissen. Du gehörst gar nicht mehr in unsere Reihen, du bist ein Schädel, du bist ein Feind der organisierten Arbeiterschaft, was du dem Bräuer folgst und bei Entlassung nur mit Kampfmaßnahmen, mit Streik antwortest? Das bedeutet, daß auch der Bräuer nur ins Elend führen will. Tausend Gewerkschaften stehen vor der Türe und werden an eurer Stelle die Arbeit aufnehmen. Das, was Bräuer von euch fordert, ist verbrecherisch, ist heller Wahnsinn, er will nur die Freiheit auslöschen durchzuführen."

Das ging noch eine Weile so fort. Zuletzt forderte er auf, nur der freigewerkschaftlichen Linie bei der kommenden Betriebsrätewahl die Stimme zu geben. Enttäuschungsrufe der Kollegen, idarische Abrechnung mit diesen Sozialfaschisten im Schlafwort des Kollegen Bräuer bewiesen diesen Herren, daß ihre Gemeinden nicht widerspruchlos hingenommen werden. Die Reden des anderen Vorstehenden vom Gesamtverband, des Angestellten Bräuer, und des Mannes mit dem falschen Bild, Schäfer, Gemeinbetriebsvorstand, bewegten sich in demselben Rahmen. Ein einziger kompakter Angriff gegen den Vorstehenden des Betriebsrats Tharandter Straße. Es war nur der Ausdruck ihrer Angst, bei der kommenden Betriebsrätewahl die revolutionäre Opposition wieder führend zu sehen. Selbst die Tatsache, daß der Terror gegen die Kandidaten der Opposition von Seiten der Gewerkschaften, Unternehmer und Schäfers ein gewaltiges ist und den Zweck hat, die Kandidaten der roten Linie zu verhindern, wie die Opposition nicht erhalten, alles aufzuhören bei der Auflösung der Belegschaft. Diese Auflösungsarbeit wird und muß wieder den Sieg der roten Linie sichern. Die revolutionäre Opposition wird ihre Aufgabe erledigen und dadurch das heute noch bestehende kapitalistische System mit all seinen Vorschriften wegstoßen.

Die revolutionäre Opposition wird sich im nächsten roten Zentrum mit diesem Sängeraub und seiner Vergangenheit während des Krieges befaßt. Wir werden ihm das Laub von der Stirne reißen, damit die Arbeiterschaft sieht, was das für einen Sänger ist.

In einer öffentlichen Versammlung für die Kraftverkehr Tharandter Straße am Donnerstag dem 3. April, 4.30 Uhr, Restaurant zur Eiche wagen die Sozialfaschisten einem führenden Genossen der revolutionären Opposition gegenüberzutreten und ihren Mut beweisen.

Rund um den Erdball

Kinder meißbietend abzugeben

Empörende Feststellungen des schlesischen Kinderschutzvereins — 1000 Mark für ein Kind — Unerträgliche Massennot sucht verzweifelten Ausweg

Nach Breslauer Meldungen haben sich in Schlesien, dem Eldorado unermöglich reicher Gutsbesitzer und Noblenbarone, in letzter Zeit in erschreckendem Maße die Fälle gehäuft, in denen verzweifelte Eltern, um nicht Hungers zu sterben, ihre Kinder verkaufen, um durch den Gewinn dieses Verkaufs sich ein paar Wochen hättessen zu können.

Diese für die zur Zeit herrschende entsetzliche Massennot und verzweiflung unschwer ausschließenden Feststellungen haben nicht etwa „heiterische Kommunisten“ gemacht, um damit „ihre Parteiüppchen zu soeken“. Nein, der fromm-bürgerliche „Schlesische Kinderschutzverein“ mußte unter dem Druck der Arbeiter und der einschlauchenden Bevölkerung Schlesiens die schallende Ohrfeige der herrschenden Klasse Young-Deutschlands und ihrer sozialdemokratischen Koalitionsfreunde ins Gesicht verlegen.

Dieser gewiß unverdächtige Verein war also gezwungen, festzustellen, daß Familienräuber durch jahrelange Erwerbslosigkeit zu dem verzweifelten Entschluß getrieben wurden, entweder mit Frau und Kindern in den Tod zu gehen oder ein oder mehrere Kinder an Begüterte zu verkaufen.

So kam, um einige Beispiele zu nennen, der Fall zur Kenntnis, daß ein Erwerbsloser, Vater von drei Kindern, keinen angedachten Ausweg mehr fand,

als seine drei Kinder für je 1000 Mark an begüterte Unterlose Ehepaare zu verkaufen.

Mit diesem Gelde wollte er sich eine selbständige Existenz aufbauen. Eine andere Familie, deren Ernährer ebenfalls seit mehreren Monaten erwerbslos war, hatte Möbel auf Abzahlung gekauft und konnte nun die Raten nicht mehr bezahlen. Als der

Möbelhändler drohte, ihm die Wohnungseinrichtung wieder wegzunehmen, kam er, nachdem alle Hilfsquellen versagt, ebenfalls auf den Gedanken, sein dreijähriges Söhnchen zu verkaufen, um mit der dadurch erzielten Summe die Möbel abzuzahlen. Eine andre Familie in einer schlesischen Kleinstadt,

die es häufig stark ist und seit Monaten bitterste Not litt, verkaufte eines der Kinder an den Höchstbietenden zu verkaufen.

Diese entsetzlichen Feststellungen wurden, wie gesagt, vom Schlesischen Kinderschutzverein gemacht. Doch statt diesen Familien ausreichende Hilfe und Unterstützung angeboten zu lassen, damit sie es nicht nötig haben, ihre Kinder zu verkaufen, laufen diese frommen Christen in moralischer Entrüstung zur Polizei, um diese zum Einschreiten gegen den „modernen Sklavenhandel“ zu mobilisieren. Und die bürgerliche Sensationspresse, die jede Skandal des Kapitalismus deelt, heftet gegen die „gewissenlosen Eltern“ und faselt von Leidenschaften Brüderlichkeit, die jene mit den Kinderaußern führen, und

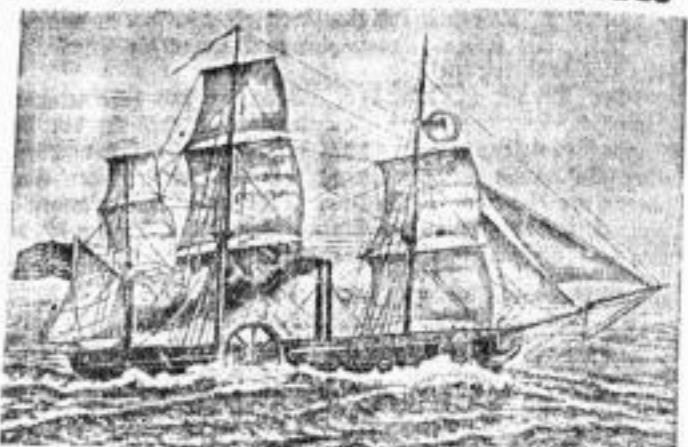
worin die Mütze der Kinder wie die eines anderen Gegenstandes mit allen Mitteln geprägt werden, damit eine möglichst hohe Verkaufsumme erzielt wird.

Zahlreich hat die gesamte bürgerliche Welt ihre gemeine Russlandherrschaft nicht im wenigsten mit Schamrößen von dem Kindesmarkt in Sowjetrussland bestritten. Mit Stols können wir feststellen, daß die proletarische Regierung des Arbeiters und Bauernstaates Übermenschliches geleistet hat und noch leistet, um den werktätigen Eltern jede Sorge um Ernährung und Erziehung des Kindes abzunehmen. Wie anders sieht es dagegen heute in Young-Deutschland und der übrigen kapitalistischen Welt aus!

Gegen den Dollar-Imperialismus

Unser Bild ist die erste Aufnahme von aufständischen Nationalrevolutionären aus Santo Domingo, auf der Insel Haiti, die für ihre Unabhängigkeit gegenüber dem US-amerikanischen Imperialismus kämpfen.

Der erste Inhaber des Blauen Bandes



Solange Dampfschiffe den Atlantik befahren, geht der Wettkampf um das „Blau Band“, die symbolische Trophäe für dasjenige Schiff, das den anderen Kontinent am schnellsten erreicht hat. Natürlich hat dieser Wettkampf, der stets und standig auf den Knochen der Heizer und Matrosen des Schiffes ausgeschlagen wurde, nicht nur eine rein sportliche Bedeutung, sondern das wirtschaftliche Moment ist bei dieser Wettkampffahrt, als die oben abgebildete „Savannah“, ein 350 Tonnen großer Segler, der mit einer Niederdruk-Dampfmaschine ausgerüstet war, die Fahrt von Liverpool nach Amerika in 26 Tagen zurücklegte, und so ist es noch heute, wo die Riesen-schiffahrtsgesellschaften ihre Schiffe — siehe das „Europa“ — gegeneinander ausspielen.

Vom „Europa“-Taumel

Weltrekord gebrochen — Blaue Band errungen

Nach funktentelegraphischer Meldung ist die „Europa“ kurz nach 7 Uhr morgens New Yorker Zeit (1 Uhr mittags Berliner Zeit) in New York eingetroffen und hat zunächst an der Quarantänestation angelegt. Die Fahrt dauert beträchtlich 4 Tage, 16 Stunden und 48 Minuten. Da die „Europa“ somit 54 Minuten weniger Zeit braucht, als die „Vaterland“, um den Ozean zu überqueren, errang „Europa“ den Atlantik-Weltrekord und das sogenannte „Blau Band des Ozeans“.

Die gesamte deutsche Presse ist durch dieses Ereignis in einen wahren Freudenrausche patriotischer Begeisterung versunken. Spaltenlang berichtet sie von der Geschicklichkeit des Schiffsführers Comodoro Nikolaus Johnson, dessen außergewöhnlichen Fähigkeiten der Norddeutsche Lloyd diesen neuen Triumph verdante. Auch die Leitung der Schiffszeitung von Blohm und Voss, die die „Europa“, dieses gewaltige Werk deutscher Technik, geschaffen hat, bekommt einen Vorbeiklang. Keiner kann sich die Sensationspresse nicht genug tun in der Schilderung von dem Segelzugvorrat, den Amerika dem Riesen-Schiff bereitet. „Wettfeier in New York“, „Die Strenge brüllt“, „Massensturm von Photographen, Reportern und anderen Persönlichkeiten“. Und über dem ganzen Rummel — damit auch ja keiner den imperialistischen Charakter dieser Rekordebefahrung verkenne! — Hurraufgehebe und der tosende Lärm des Deutschlandliebhabers. Über kein Wort von den mit Ruhm bekrönten Werftarbeitern von Blohm und Voss, den Schauern der „Europa“, und kein Wort der Anerkennung der hunderttafel entblößten „Europa“-Kulis von Dok und Heizraum. Echt kapitalistisch.

Immer mehr Klarheit über Justizmord Tatubowksi

Sensationelle Erklärung der Verteidigung

Im Reutlinger Rogens-Prozeß gab in der gestrigen Verhandlung der Verteidiger des Nebentäters folgende Erklärung ab: „Die gestrige sehr überraschend getommene Geständnisse der Familie Rogens haben die Prozeßfrage grundlegend verändert. Mit dem Widerzufließ der Geständnisse des Fritz Rogens und dem teilweise Widerzufließ der Frau Katharina Rogens und meines Gattens nach die wesentlichen Argumente weggefallen, die nach Aufzettelung des vorigen Schwurgerichts für eine Mordtat Tatubowksi an dem Mord an dem vierjährigen Ewald Rogens sprachen. Daher glaube ich, auf die gesamte Beweisaufnahme verzichten zu können.“

Den Höhepunkt der gestrigen Verhandlung bildete die Vernehmung des früher mit angeklagten Wiederkäufers Bloedter, der seine Auslöse aufrechterhält und dadurch August und Fritz Rogens schwer belastet.

Somit wird mit jedem Verhandlungstage klarer, daß an dem ehemaligen russischen Kriegsgefangenen Tatubowksi ein Justizmord begangen ist.

Sieben Todesopfer in Stuttgart

Mätselraten um die Herkunft des „Trichinen-Wäres“

Die Zahl der Krankheitsfälle, die durch den Genuss des trichinenhaltigen Büntfleisches hervorgerufen wurden, hat sich nunmehr auf 54 erhöht. Darüber hinaus hat die Seuche aber auch weitere Todesopfer gefordert, so daß nunmehr sieben Personen gestorben sind. In einer Mitteilung an die Presse gibt die Direktion des Järlitz Sarrafani bekannt, daß beim letzten Gastspiel in Mannheim in der zweiten Hälfte des Januar 1930 ein Eisbär krepierte. Der Eisbär wurde, wie immer, sofort der Abdecker übergeben. Damit war für Sarrafani der Fall erledigt. Vermutlich ist aber der Eisbär, anstatt in der Abdecker sofort vernichtet zu werden, nach Stuttgart als Delikatesse weiter verkauft worden.

Nach einer anderen Meldung soll es sich nicht um den Eisbär aus dem Zirkus Sarrafani handeln, sondern um einen Bären, der im Bad Kreuznach verkauft wird.



Postbeamter hinterlüd erschlagen

Nach vier Jahren blutige Rache genommen

Ein Nohlheitsakt von kaum glaublicher Brutalität hat sich am Montag in dem Ort Gliesendorf bei Werder an der Havel abgespielt.

In einer Gastwirtschaft im Ort Gliesendorf solierte ein unterer Postbeamter seine Hochzeit. Um die Glückwünsche der Kollegen dem Brautpaar zu überbringen, erschien am Nachmittag der Postbeamter Albert Graß aus Werder. In der Gastwirtschaft hielt sich zu dieser Zeit unter anderen auch der 36jährige Obstzüchter Fritz Schneider aus Glindow auf, der mit dem Postbeamten Graß vor rund vier Jahren einmal einen Streit aus irgendeinem geringfügigen Anlaß hatte.

Nach mehreren Stunden Aufenthalt in der fröhlichen Hochzeitsgesellschaft begab sich Graß wieder nach seiner Amtsstelle in Werder. Unauffällig folgte ihm Schneider und

an einer einsamen Stelle fiel dieser über den ohnungslos voranschreitenden her und versetzte ihm von hinten mehrere wichtige Schläge mit einem eisernen Gegenstand über den Kopf. Mit einem erstickten Schrei sank Graß bewußtlos zu Boden.

Der Angling bekummerte sich nicht um den Verletzten und degrad sich in aller Seelenruhe in seine Wohnung.

Als der Schwerverletzte nach einiger Zeit von Passanten aufgefunden wurde, war bereits ein so starker Blutverlust eingetreten, daß er kurze Zeit nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus verstarb. Der rachendürstige Obstzüchter wurde verhaftet. Bei seiner Vernehmung gelandt er umwundert die Bluttat ein, zeigte jedoch keinerlei Spur von Bedauern.

Ehemann mit Benz in übergrößen und angezündet

In einem kleinen Ort in der Nähe der französischen Stadt Amiens hat sich am Montag ein furchtbares Familiendrama abgespielt. In der Wohnung eines jüngeren Ehepaars fand man einen 34jährigen Arbeiter als verkokte Leiche auf. Seine um neun Jahre ältere Frau gab in einer polizeilichen Vernehmung an, daß ihr Mann in angetrunkenem Zustand in den Keller hinabgestiegen sei und ein Licht angezündet



Die Tatsache, daß bei der Zersetzung des Mühnerels Schwefelwasserstoff entsteht, hat den sowjetrussischen Chemiker Prof. Malossol auf den Gedanken gebracht, Hühnern Schwefelwasserstoff mit einem neuen Element Hafnium einzuspritzen. Die Ergebnisse waren überraschend. Die so behandelten Hennen legten nicht nur Rieseneier vom fünf- bis sechsfachen der gewöhnlichen Größe, sondern ihre Legestätigkeit wurde auch ganz beträchtlich angeregt.

Unser Bild zeigt den Forscher bei seinen Versuchen. Rechts sieht man ein nach seinem Verfahren erzieltes Hühnerei, darunter zum Vergleich ein normales Ei.

PROLETARISCHES FEUILLETON

Bater und die Drehorgel / Von Weh

Der zweite Schlaganfall hatte Bater furchtbar angegriffen. Er trat in der Nacht ein. Um Morgen standen drei fassungslose Menschen vor dem Bettbett, auf dem Bater nun schon seit Minuten allein schlief, und befanden sich erst nach einer Weile auf den Arzt, der aber auch nur mitnehmen konnte, daß dies noch nicht das Ende sei. Es könne Tage oder Wochen dauern.

Die erste Zeit lag er vollkommen apathisch im Bett, erkannte niemand, hörte nicht, wie Hans und Lotte früh um 6 Uhr auf Arbeit gingen, wie Mutter weinte oder zwecklos herumhantierte ... Sie mußte ja nun zu Hausebleiben und das Reinemachen auswärts aufzugeben.

In den zwei Stuben der Dachwohnung, deren größere zugleich als Kochstube diente, roch es nach armen Leuten. Der



Punkt schlechten Essens mit Margarine und Zwiebeln und der Schweizergeruch aus alten Arbeitskleidern hörte als müßiger Glanzzauber in den geschlissenen Vorhängen, hinter modellierten Tapeten, in gefüllter Bettwäsche, im altersschwachen Plüschart ... überall. Arbeit lebt sich in die Kleider, wenn man nicht genug Kleidungsstücke hat, und das bißchen gesammelter Haussatz eines Proletarierlebens strotzt Geruch aus — den Geruch der Not und Sorgen seines Besitzes.

Bater war Chemieproletarier, hatte Zeit seines Lebens Harden geflocht, die die feinsten Seidenkleider fürbien, hatte gesponnen in Süßigkeiten gearbeitet, die den Krieg noch grausiger machten, hatte wieder am Fürbottel gekämpft. Dann kamen Nationalisierung und für den verhindert Leistungsfähigen der Bauarbeiter. Bater war alt. Trotzdem trug er noch Zeitungen aus für einen großen Konzern. Trug ja aus, doch er las sie nicht. Er las ganz andere Zeitungen.

Als der erste Schlaganfall kam. Die Wohlfahrt sprang nicht ein, weil Mutter und Hans und Lotte verdienten. Das waren drei erwachsene Menschen, die zusammen nicht so viel Wohlfahrt beanspruchten, als ein Karikaturstück mit Seif ausmacht. Es langte weder hinten noch vorne. Baters Krankheit verschlang Geld und wieder Geld. Lotte mußte sich das Vertragen noch verzweigen, Hans ging als einzige Abwechslung mal in ein Kino und nahm sein Mädel mit.

Eine Scheinbesetzung würde kommen, hätte der Arzt gemeint. Und richtig erholt sich Bater so weit, daß er nach Wochen wenigstens im Bett aufstehen konnte. Aber er brachte seine artikulierten Laut mehr hervor. Was er sagte, und er sagte immer dasselbe, klang wie: „Marie... ja, ich, ja.“ „Marie“, wußte man, war wohl „Marien“. Damit meinte er Mutter. Was der Junge bedeutet sollte, wußte kein Mensch.

Schrecklich war dieses „Marie... ja, ich, ja!“ Er stieß es mit vollem Nachdruck hervor, ob er nun guter Dienst zu sein wußte, oder ob er mit Mutter und den Kindern glückt. Es war alles Gleicht einer kleinen Idee widerholte es sich ständig.

Es gab Tage, da war er andauernd schrecklich böse. Da klang ein „Marie... ja, ich, ja“ wie eine sinnlose Drohung. Einmal gab ihm Mutter ein Gläschen Wein, das ihr die Hausbewohner gestohlen hatten ... Müllers im zweiten Stock mit dem Hufeisen vor der Tür. Er verlangte noch mehr, und als er es nicht bekam, tönte sein übriggebliebener Sprachhaß wie donnernder Donner durchs Haus.

Eine Wider sei im Gehirn geplagt, sagte der Arzt. Man hatte

sich schon mit dem Zustand abgefunden. Bater als nicht mehr normal anzusehen. Dabei bewies sich sein körperliches Besindern daran, daß er trotz der rechtzeitigen Lähmung aus dem Bett herausstrebte und im Hemd Geschwüre machte. Jägernde, schwundende Geschwüre, unter Zuhilfenahme der zitternden Linten und der festen Wände und Bettplatten.

Eines Nachmittags dudelte es furchtbar im Hinterhof. Im Hinterhof erscholl ein Lied, dessen Text nur schwach vernehmbar war.

Gestern, heute und für immer

Gleich bleibt Gottes Macht...

Bater war bei den ersten Tönen ans Fenster geschlurkt. Er warf nur einen einzigen Blick auf die beiden Männer und drei Frauen unten, die die Heilsarmee-Uniform trugen, und legte sich dann müßigendig zu Bett.

Aber keine volle Woche später kündigte eine Drehorgel. Wieder war Bater am Fenster. Diesmal zog er sich mit den Linten mühenlos den Lehnsessel aus der Zimmerdecke herbei, lehnte sich und lauschte den paar altmodischen Schlager. Bater lächelte auf etwas zu morden. Er kannte den Leierkastenmann, der war regelmäßig in Abständen auf dem Hof erschienen. Richtig... das war es!

Wacht auf, Verdammte dieser Erde,

Die Retz man noch zum Hungern zwängt...

Bater stand vom Lehnsessel auf. Den Rücken vor sich über die Tücher gerichtet, stellte er sich hin, bis der Wurf verfliegen war.

Bater war zwar nicht mehr Herr seiner Sprache, aber das Empfinden war bei ihm noch.

Das Lied hatte wohl bei Bater eine schwere seelische Erregung hervorgerufen. Abends stand es schlechter um ihn. Dann kam der dritte Schlaganfall. Nur sprach er das nicht mehr richtig nur noch tagelang mit dem Tode.

Proaktisch wie die Begleitumstände seines Lebens waren auf die Begleitumstände seines Endes. Er leuchtete nun schon den zweiten Tag schwach und hatte eine grünlich-bläuliche Farbe. Als Hans nach Hause kam, sahen die Eltern noch nicht näher. Hans begab sich auf den Flurabott. Er verabschiedete sich von der Frau, sprang, wie er war, in die Wohnung.

Bater war tot!

Man band Bater das Kinn zu, wusch ihn und bettete ihn auf eine Strohmatratze auf den Boden. In der Kochstube durfte er nicht liegenbleiben, in dem kleinen Stübchen konnte man ihn auch nicht aufbewahren.

Hans putzte vorne an, Mutter und Lotte hinten, und loschleppten sie ihn über den Platz zum gegenüberliegenden Trostalpeicher. Sie konnten nicht verhindern, daß die Witwe des Polsters mit dem Leichnam Batters auf dem Holzboden schleiste und an Unreinheiten antritt.

Die Knochen des alten Proletariers, der sein Leben lang geschlissen werden mußte, schloten auf dem Boden und leisteten dort einen letzten Widerstand.

Die drei Hinterbliebenen saßen auf.

Er war ein Kämpfer... im Leben wie im Sterben.

Die Nölte verteilt Flugblätter / Von Th. Ring

Die Funktionärsversammlung ist aus. „Junge“, sagt Schlosser zu Zimmerpaul, „Kommt doch durch Außenmühle, da wohnen an 40 Mitglieder vom Metallarbeiterverband. In der Versammlung morgen wollt wer Sturm lohnen gegen die Bonzen. Dreie hande ausgefeilten, unterkrümmt Durchein. Die Flugblätter hier von der Opposition müssen usf jeden Hieb raus.“ „Mach’ doch alleine, ich hab selber genug an‘ Neuen. Ich muß noch acht Töchter belegen. Bloß lasst sie die mich vom Werbungsgesetz Nölte abnehmen, das is der Kästner.“

Der Stapel Zeiträder vor dem „Roten Stern“ knarrt. „Tot Front“ und die Genossen springen auf, laufen nach allen Seiten auseinander. Zimmerpauls weiße Hosenträume strampeln wie Lokomotivsolen, sein Zylinder jodelt besoffen auf dem naßen Scheitel rum. Um sieben Uhr Parteiveranstaltung im Riesenpalast, dat hin dreiviertel Stunden Weg, jetzt is halb neun. Wie soll er dat machen mit den Flugblättern, da ja schon die ersten Häuser von Außenmühle ran.

At einem grüngemalten Bretterzaun steht „Nölte“ und daneben „Bürger Hund“. Hinten Jaun sieht er was Tüdes, Blutiges, wie die irrsinnige Henne, wo eben der Hahn runter is, die gärtet ins Haus. „Na, Emma, die braune Lebereimappe, wenn Emil nach Hause kommt, muß ich fertig sein. Daß die Täubchen nich anstrengen um gleich die Kartoffeln ab.“ Aha, denkt Zimmerpaul und hält an.

Atom Nölte, ist kommt vom DBB, dat is woll hier richtig, um die Flugblätter müssen unbedingt sofort an die Jungleider.“ „Ah, der püpft ja, ich geh eben tausieren.“ „Also jeden eens, un legen Se ihn‘ an‘ Hera, je sollt Ich genau de Jetzts durchlesen un danach handeln.“ Die dicke Nölte hat noch nicht die weißen Perlmutternäpfe an Pauls Weste geschnellt, schon is er weg. Sie watschelt von Haus zu Haus. Ihr Mann hat gestern wieder so gekämpft, der Verband ist in Gefahr und heute möchte er sogar die Überstunden wegfallen lassen, weil Beratung der Gewerkschaftsführer ist. „Seien Se genau durch, dat hat ceter geschrieben, der hat mehr aufn Kästen wie wir. Da steht drin, wie die Gewerkschaft wieder hoch kommt!“ Die Mitglieder staunen, einer zwinkert mit den Augen, einer läuft.

Die Nölte is rum, rechnet die Prozente aus und die feien noch immer: „... Der neue revolutionäre Aufschwung... Klasse“

gegen Klasse... Die Gewerkschaft in eine Kampforganisation umwandelt... Nichtsamtung der Auschlässe oppositioneller Kollegen... Gewerkschaftsführer, die den Unternehmern in die Hand arbeiten...“ Dat is’n Ton, so frisch is man’s in Außenmühle nich gemacht. Muß doch mal zur Versammlung



da bin. Und da steht eine lange Liste der Bonzengehälter. So mit bringt der „Vorwärts“ mir.

Spät kommt Emil Nölte zurück, spuckt und schimpft. „Dat sollen Tauben sind? Angefohlte Spuren sin dat! Un de Kartoffeln zerfallen, als wenn de im Nicht puken tuft.“ Jetzt plustert sich aber die Henne auf. „Und ich hab dir die ganze Arbeit mit die Flugblätter abgenommen!“ „Flugblätter?“ Emil lädt, verschluckt einen Blätzelknoben, schmeißt den Filzstift, und das schöne Bild vor dem Eben-Bild fließt in Stücke.

Die Protestresolution ging mit den Stimmen der Außenmühler durch.

Der Schafstall

Werte Genossen! Ich hab's. Iwar nicht Schuhcreme, aber ich hab's trotzdem. Es ist das Gebet für Aukland. Über nicht ein einfaches Gebet, sondern ein Ablaufgebet. Im letzten katholischen Kirchenblatt ist dieses Gebet mit folgendem Kommentar veröffentlicht:

Ablaufgebet für Rußland

Der heilige Gott verleiht jedem 300 Tage Glück, so oft er folgendes Gebet zu Ehren der Hl. Theresa vom Krede Jesu rezitiert. Und eines vollkommenen Glück unter den gewöhnlichen Bedingungen, wenn er täglich während einer ganzen Woche betet.

Da ich niemals darüber nachgedacht habe, wie Auklast aufs Dach kommt, will ich mir auch nicht den Kopf darüber zerbrechen, warum ausgerechnet die heilige Theresa für diesen kommen wird als Vermittlerin in Frage kommt. Die Hauptthese ist, daß ich es habe und daß demjenigen, der es 300mal unterstellt, daß die Sünden erlassen werden. Also höret und betet!

Zur Hl. Theresa, vom Kinde Jesu. „Liebenswürdige, mit leidvolle heilige, gemahne Hilfe und Trost unseren russischen Brüder, die das Opfer einer langen, grausamen Christenverfolgung sind. Erlinge ihnen Standhaftigkeit im Glauben, Fortschritt in der Liebe zu Gott und den Nächsten und Vertrauen auf die heiligste Gottesmutter. Bereite ihnen gute Priester vor, die die Erfüllungen gegen die heilige Eucharistie und die Gotteslästerungen wieder gutmachen. Bewirke, daß namentlich bei den Jugend die engelgleiche Reinheit und alle christlichen Tugenden in neuer Blüte er scheinen, damit dieses edle Volk, befreit von aller Knechtschaft und zurückgeschickt zum einzigen Schafstall, den das liebeglühende Herz des auferstandenen Erlösers ganz dem heiligen Petrus und dessen Nachfolgern anvertraut hat, endlich die Freude verlost, in der Gemeinschaft der heiligen Kirche den

Bater und den Sohn und den Heiligen Geist zu verehren.

Nun wissen wir, daß diese heilige Liebessmündig ist. Sehr schön. Außerdem wissen wir, daß die Gläubigen gute Priester für die Russen möchten wollen (möglichst mit Tats). Aber wenn sie die unglaublichen Fasen in ihren Schafstall zurückdrücken, dann muß man diese Bezeichnung der Kirche nur gutheißen. Nur schäfliche Idioten gehörten in diesen Stall.

Außerdem sämtliche Raubmörder, Möder, (Düsseldorfer mit eingeschlossen), Diebe, sämtliche Hochstapler, Heiratschwindler, Ausdeuter und Stoppuhreibcher aufgepaßt! Dreihundert Ablaufgebet Maria: heilige Theresa, und ihr kommt in den Himmel. Eine noch nicht dagewesene Gelegenheit, euch von euren Sünden zu befreien!

Die befreite Frau in der Sowjetunion und der Fünfjahresplan

Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin C 25, kleine Alexanderstraße 28, 16 Seiten, Preis 10 Pfennig.

Noch mittan im Gewirr des Bürgerkrieges stellte Lenin die Forderung auf: „Wir müssen die kapitalistische Welt — Europa und Amerika — einholen und überholen.“ Die erste Etappe dieser Ein- und Überholens ist der Fünfjahresplan.

Der Kulturaufbau geht mit dem Wirtschaftsaufbau gleichzeitig vor sich. Die Ummäßigung der Produktionsverhältnisse zieht das bürgerliche Ehe- und Familienleben um. Das Leben, zuerst das der werktätigen Frau, nimmt neue Formen an. Die in der Wirtschaft mitzuhelfende Frau muß von häuslichen Sorgen befreit sein, die Kinder müssen versorgt werden. Arbeiterskolonien mit Gemeinschaftshaushalten entstehen, Kinderkrippen

und Kindergarten nehmen die Kleinen auf und erfüllen sie bei der Gemeinschaftserziehung mit neuem Selbstbewußtsein.

Im Beginn der Revolution waren es nur eine Handvoll der Klassebewußteten Frauen, die an den Kämpfern teilnahmen. So sind ihrer jetzt Millionen geworden. Im Jahre 1929 waren an 2 Millionen Frauen gewerkschaftlich organisiert.

Diese einfach gezeichnete Prospektr ist wirklich ein Dokument des Sieges. Unsere Genossinnen sollen sie im Betrieb unter ihren Arbeitskolleginnen verbreiten. Sie bringt Mut zum Kampf.

Zeitschriften die der klassebewußte Arbeiter liest

Jeder Funktionär der Arbeiterschaft braucht die für sein Kästner herausgebrachte Literatur. Die von der Partei herausgebrachten Zeitschriften werden am vorteilhaftesten direkt bei der Post bestellt. Jeder Funktionär bestellt beim Postboten oder beim nächsten Postamt die unten aufgeführten Zeitschriften. Die Bestellung läuft ein Vierteljahr und in jeweils fünf Tage vor Bierteljahresbeginn aufzugeben. Gruppen- und Sammelbestellungen werden beim Zeitschriftenvertrieb bestellt. G. B., Berlin C 2, Burgstr. 28, W. B., aufgegeben.

Bestellschein:

	Einzelpf	vierteljährlich
Die Internationale	0,30 M.	1,50 M. 6 Hefte
Der Parteiarbeiter	0,20 M.	0,80 M. 3
Die Kommune	0,20 M.	1,10 M. 8
Parteiarbeiterische Sozialpolitik	0,30 M.	0,75 M. 3
Betrieb und Gewerkschaft	0,20 M.	1,10 M. 6
Genossenschaftszeitung	0,10 M.	0,25 M. 8
Die Kämpferin*)	0,10 M.	0,50 M. 6

*) Für Gruppen 100 Stück 5,50 M.

Landeskongress der JUS in Dresden



Sonntagabend den 29. und Sonntag den 30. März findet in Dresden der 8. Landeskongress der Internationalen Arbeiterhilfe statt. Das Hauptreferat über die politische Lage hält der Generalsekretär der JUS, Gen. WLBi Münzenberg. Den Bericht über das vergangene Geschäftsjahr gibt der Gen. Schumann, und über die kommenden organisatorischen Aufgaben spricht der Genossen Erich Lange, Berlin.

Die Konferenz findet statt im Lagerstetter Chemnitzer Straße. Alle Organisationen und Betriebe können zur Lösung Delegierte als Gäste entsenden. Um die Arbeiterschaft Dresdens über die Tätigkeit der JUS zu informieren, wird am Sonntagabend, dem 29. 3., 23 Uhr im Lichtspielhaus Kreuzberger Platz der Großfilm aus dem Belebungskampf der Arbeiterklasse:

"Von der Wolga bis Sajonia" als Erstaufführung für Sachsen gezeigt werden. Der Genossen Willi Münzenberg hat für diese Veranstaltung die Ansprache übernommen. Um allen Arbeitern von Dresden und Umgebung die Teilnahme an dieser Veranstaltung zu ermöglichen, ist der Eintrittspreis für diese Filmvorführung auf 20 Pf. festgesetzt.

Möchtet in den Betrieben und an den Stempelstellen für die öffentliche Veranstaltung Propaganda! Sorgt für Massenbesuch!

Weitgevier über dem Reichsbanner

Unter Brüderlichkeit in Leipzig, die Sächsische Arbeiterzeitung, Nr. 1 in der Lage, folgenden Brief im Original zu veröffentlichen:

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Bund Deutscher Kriegsteilnehmer und Republikaner E. R.
Leipzig

Leipzig, 21. Februar 1930.

Herrn ...

Bertier Kamerad!

Wir erhielten vom Offizierverein Ihre Abmeldung angefertigt. Bei der Annahme, daß Sie vielleicht nicht eingehend unterrichtet sind, halten wir uns verpflichtet, daran hinzumelden, daß Sie im Range der Zeit Rechte, auf Unterstützung erworben haben. Zum Beispiel erhalten die Angehörigen des Reichsbannermanns, wenn laufend Beiträge entrichtet werden, auch bei tödlichem Unfall im Betrieb, 150 bis 250 Mark ausgezahlt. Auch bei natürlichem Todesschluß werden 40 bis 100 M. ausgezahlt.

Sie haben sich diese Anteile erworben. Bei zufälliger Überlegung werden Sie selbst zugeben müssen, daß kein Antrag vorliegt, diese Anteile aufzugeben. Wir bitten Sie deshalb zu prüfen, ob es nicht richtiger ist, Sie geben Ihnen Auskunft zuwischen. Wenn Sie sich bis zum 1. März entschließen sollten und uns schriftlich Mitteilung geben, gilt Ihre Mitgliedschaft als nicht unterbrochen, und Sie behalten Ihre alten Rechte wieder.

Bertier Kamerad! Wir haben zu Ihnen das Berichtswort, daß Sie dem Reichsbanner auch weiterhin die Treue bewahren.

Mit komradshaftlichem Gruss

I. A. (1930) Ar. Stephan.

Es mag irrtümlich sein, die Existenz des sozialdemokratischen

Reichsbanners gestellt sein, wenn es die Mitglieder nur mit Ver-

treuungen über eventuelle Unterstützung zu halten verucht und

nicht einmal mag, politische Argumente für die weitere Mit-

gliedschaft geltend zu machen. Aber auch der letzte Appell an den

Geldbeutel wird bei einem ehrlichen Arbeiter nicht mehr ver-

langen.

Rotter Sieg im Konsumverein Halle

Am Sonntag fand in Halle eine Vertreterversammlung des Allgemeinen Konsumvereins statt. In der Versammlung sollten eine Reihe Vorstandsmitglieder abberufen werden. Bisher hatten es brandenburgische Renegaten und Sozialdemokraten immer noch verstanden, eine Betterverwaltung im Konsumverein Halle anzstreben zu erhalten. 10 Stunden taten die Arbeitervertreter, um die Vertreterversammlung zu sprengen. Die revolutionäre Opposition schlug mit Disziplin diesen Angriff zurück. In der neunten Stunde der Auseinandersetzungen wurde mit 22 gegen 76 Stimmen die Abberufung der Renegaten von der Geschäftsleitung beschlossen. Die Hamburger Gewerkschaftsfrontallianz hat eine schwere Niederlage am Sonntag in Halle erlitten.

Hungerchiedspruch gegen mitteldeutsche Bauarbeiter

Das Tarifjahr Halle hat für das Mitteldeutsche Baumwollamt einen Scheidenspruch gefällt, nach dem die Löhne bis 31. 3. 31 pauschal erhalten bleiben. Die Unternehmer haben den Scheidenspruch abgelehnt; die Gewerkschaften haben noch keine Erlösung abgegeben. Am 10. 4. soll das Haupttarifamt in Berlin endgültig entscheiden.

Die Bauarbeiter haben von den Tarifjätern und den be-

wirtschaftsbehörden nichts zu erwarten. Sie müssen zum Streit rütteln und Kampfleistungen wenden.

Der Dreißigste!

Wieder 15 Monate Festung für kommunistischen Redakteur Leipzig, 24. März. Der 4. Strafgerichts des Reichsgerichts verurteilte heute den Genossen Hugo Wenzel, Redakteur des "Volks-Chors", kommunistisches Organ für die Provinz Brandenburg-Pausitz-Grenzmark, auf Grund des Republikfluchtgeschäfts wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Verschwörung der Wehrmacht zu einem Jahr drei Monaten Festung.

Der Anklage lagen drei Zeitungsentwürfe, vor allem der bekannte Wahlaufruf des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale zugrunde, in dem die Soldaten der imperialistischen Armeen aufgefordert wurden, "ihre Waffen gegen ihre Unterdrücker zu lehnen". Das ist nach Meinung des Reichsgerichts ein Verzweiflungssatz, der, wie es in der

Urteilsbegründung heißt, um so schärfer zu bestehen sei, weil die Festzung in den letzten Monaten in der Reichswehr außerordentlich um sich gebracht habe.

Genosse Wenzel ist der dreizehnte kommunistische Redakteur, der von den Reichsgerichten innerhalb weniger Monate eingekerkert bzw. verurteilt wurde.

Wer so von den Ausbeutern und ihren richterlichen Organen bekämpft wird, wie die Kommunisten, der ist auf dem richtigen Wege gegen den Kapitalismus. Und wir sind gewiß, daß für jeden unserer eingekerkerten Genossen Tagende neue in die Freiheit springen und sie ausfüllen werden. Wir Kommunisten haben durch keines noch so harten Strafen einzuhüten. In uns werden die Klassenrichter sich die Fäuste ausschlagen!

Nun erst recht! Überall, wo ein Schlot raut!



müssen unsere Sammellisten angeboten werden.
Die Arbeiter geben gerne

für die Kommunistische Partei.

Die Siege der roten Listen bei den Betriebsrätewahlen sind uns Beweis, daß die Arbeiter in immer größeren Massen bereit sind, mit der Kommunistischen Partei zu kämpfen gegen das kapitalistische System. Die Arbeitermassen sind, das zeigen die bisherigen Erfolge, bereit, auch für den Kampfonds der KPD zu geben und zu sammeln. Heute noch mußt du die Sammellisten und Marken von deinem Zellenkamerier beschaffen und die Sammlung für den Lohnstag dieser Woche in deinem Betrieb und deiner Abteilung vorbereiten. Dein parteiloser Kollege und auch deine klassenbewußten Kollegen werden, wenn du sie dazu aufforderst, mithelfen, für den Kampfonds der Partei zu sammeln.

Wenn's niemand macht! Oswald Macht!

Haupträger:
Kaulbachstraße 31, 1. Etg.
Ecke Pillnitzer Straße

Möbel aller Art

Große Auswahl! Billige Preise!
Günstige Zahlungsbedingungen!



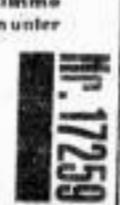
Zubehör: Literaturvertrieb Viktoriastraße 21

8 ung

bei Abnahme von 10 Liter:
Apfelwein, herb
1 Liter 4,- 34
Frucht-Dessertwein
süß 1 Liter 4,- 34
Johannisbeerwein
süß, 1 Liter 4,- 34

Soler-Wein-
großhandlung, Wester-

straße 48, Wildstrueter Str. 19



Nur ständiges Inserieren bringt Erfolg

Den Vertreter der
Arbeitersaturnimo
verlangt man unter

FELLE
Bildung
H. Fleisch- und
Wurstwaren
empfohlen
Fleischermeister
Willy Simmchen
Hordenau, Dresden-Süd

Fußballkampf

1885-1 - Jauderode 1:3:3

Nachdem sich die zweiten Mannschaften obiger Vereine einspielen und fairen Kampf lieferten, bei dem die Einholpartie mit 6:2 die Oberhand behielten, betraten die ersten Mannschaften den Platz.

Stellt die ersten Mannschaften lieben erkennen, daß man in Jauderode einen nicht zu unterschätzenden Gegner vor sich hat, denn durch flottes Tempo und heimlichen Schuß schafften es manch enttäuschendes Moment vor dem 8. Et. Tot. 1885, den Sprung unterdrückend, tamen es nicht richtig in Fluss und mussten im vorerst auf Abwehr einstimmen, wobei der rechte Verteidiger den Gasten zu einem billigen Erfolg verhalf, indem er mit seinem schiefen Schuß das Leder in die eigenen Mauern beförderte. Die Platzbesitzer ließen sich durch diesen Treffer nicht aus dem Konzept bringen, sondern trugen nunmehr recht gefährliche Angriffe vor, aus denen auch der Ausgleich erzielt wurde.

Nach der Halbzeit mögte der Kampf auf und ab, beide Partien abwechselnd im Vor teil lebend. Vor allem waren es beide Kicker, die einen besonders guten Drang nach vorne zeigten, woraus zwei weitere Erfolge resultierten, denen dann doch glücklich des linken Verteidigers einen zweiten Treffer entgegen kam. Schon glaubte man an einen knappen Sieg der Heimkicker, doch der Halbzeit von 3. lange kurz vor Schluss für Rechts, was dem Speerlauf nach gerecht erschien.

Rähniger BC 1 - Gosebaude 1:4:4 (4:2). Rähniger BC gegen DSV Th 10:5.

Spieldurchgang 02. Freitag den 28. März. Vollversammlung im Goldenen Adler, Leipziger Straße. Hauptthema: Bericht eines Rußlanddelegierten.

Rundfunk

Donnerstag den 27. März:

16.30-17.30: Operetten-Rathsmittel, 17.30: Steuerrundfunk 18.10: Vorlesungen, 18.40: Spanisch, 19.05: "Kulturarbeit in der Kinderbewegung," 19.35: Volkslieder, 20.30: Junghaus-Keller in Leipzig, 21: Sinfoniekonzert, 22.30: Junghaus, Zeitangabe, Wettervoransicht, Pressebericht und Sportfunk. Anschließend: Humoristik.

Amtliche Bekanntmachung

Berufsschule Brand-Erbisdorf

Aufnahme der berufspflichtigen Knaben und Mädchen Dienstag den 1. April 15 Uhr, Zimmer 1, bei Neuer Wiederkinder der neuen Volksschule des 1. Jahrgangs, 16 Uhr die übrigen Mädchen der Pflichtklasse, 17 bis 18 Uhr: Knaben aller Alters.

Die Schüler und Schülerinnen haben persönlich zu erscheinen. Entlastungszeugnis und Zeugbuch sind vorzulegen. Besonders wird darauf hingewiesen, daß das neue Schuljahr auch in der Berufsschule am 1. April 1930 beginnt und daß die Anmeldungen zur Berufsschule ausnahmslos an diesem Tage zu erfolgen haben. Am Anschlagbrett der Rathausflur und der drei Schulen sind die wichtigsten gesetzlichen und ortsspezifischen Bestimmungen für Berufsschüler, Eltern, Erzieher, Lehrerinnen usw. bekanntgegeben.

Brand-Erbisdorf, 24. März 1930,

Vertretung der Berufsschule Brand-Erbisdorf.

Neue Preise

weiter gesenkt

Eier	Stück zu 12 und	7 Pf.
Graupen, fein	32 Pf.	
mittelfein	30 Pf.	
grob	28 Pf.	
Grieß, Weizen, fein, mittel und grob	26 Pf.	
Hartweizen-Grieß, fein, mittel, grob	30 Pf.	
Heringe I	48 Pf.	
pure milchern . Pfund	50 Pf.	
Kartoffeln	35 Pf.	
im Zentner	3.- RM.	
Sauerkraut	8 Pf.	
Schmalz	68 Pf.	
Feinstes, reines deutsches Schweineschmalz (Flomen)		
½-Pfd.-Paket	50 Pf.	
⅓-Pfd.-Paket	100 Pf.	

Konsumverein VORWÄRTS

Abgabe nur an
Mitglieder

STARKE'S KURBAD nur DRESDEN-N. 6, Bautzner Straße 311, Ruf Nr. 51502
Personal, Leitung: Geprüft. Personal: Amt. eine führende Anstalt am Platze! Besucht die Privatkurbäder! An all. Krankenkass. zugelassen

Auf dem Wege zur Massenpartei

Der Kampf der amerikanischen Arbeiterklasse und die KP. der USA.

Von M. Epstein (Neu York)

Gleich nach Beginn der großen Wirtschaftskrise in Amerika — Ende Oktober 1929 — begann die amerikanische Regierung mit Präsidenten Hoover an der Spitze eine große Kampagne zur „Beruhigung“ der Bevölkerung. Täglich kamen rosenfarbene Berichte aus dem „Weißen Haus“. Täglich wurde der Bevölkerung eingerichtet, die Zeiten seien noch nie so gut gewesen, wie gerade jetzt, man müsse nur etwas Geduld und Vertrauen haben. Hoover berief einen Kongress der Industrie, Finanz- und Handelsmagnaten ein, der in dasselbe Horn blies.

Sobald berief Hoover einen Kongress der Gewerkschaftsbürokratie ein. Hier wurde proklamiert, daß die Arbeiter die schwere Lage nicht zu „egoistischen Zwecken“ ausnutzen würden. Die Herren Green und Co. (Führer der „American Federation of Labor“) verpflichteten sich, weder Lohnherhöhungen zu treiben noch den Willen des Unternehmertums irgend einen Widerspruch entgegenzulegen.

Sowohl die Magnaten wie die Gewerkschaftsbürokratkonferenz waren ihrem Sinn nach Kriegserklärungen an die Arbeiterklasse.

Dabei ist die Rolle der Gewerkschaftsbürokratie nicht nur der praktische Kampf gegen die klassenbewußten Arbeiter, sondern sie liefern auch der Bourgeoisie das ideologische Rückzeug für ihren Kampf gegen das Proletariat. Während die KP. für den 6. März zum Kampf gegen die Arbeitslosigkeit führt, wendet sich Matthew Woll — der „Theoretiker“ der American Federation of Labor — mit einem Brief an den Kongress (amerikanisches Parlament), in welchem er zu energischer Aktion gegen die Rossauern Agenten aufforderte, die die bestehende Ordnung untergraben.

Hand in Hand mit ihnen gingen die Sozialisten.

Um so ehrlicher ist die Aufgabe, die die Kommunistische Partei der Vereinigten Staaten meistern muß. Bei einer Arbeiterklasse von 33 Millionen, einer Arbeitslosenarmee von 7 Millionen, einer sich stetig komplizierenden industriellen Krise, einem dauernden Angriff der Kapitalisten gegen die Arbeiterschaft, bei völligem Verlust der offiziellen Arbeiterorganisationen fällt der KP. eine kolossale, historische Rolle zu. Amerika ist die stärkste Festung des internationalen Kapitalismus. Jeder Schlag, der gegen sie erfolgreich geführt wird, trifft die Weltbourgeoisie besonders schwer.

Die objektiven Bedingungen für einen raschen Wuchs der KP. der Vereinigten Staaten werden immer günstiger; vor allem geht die lange genährte Illusion, daß in Amerika ewige Komjunktur, Stabilität des Kapitalismus herrschen könne, unter den Schlägen der Krise, der Arbeitslosigkeit und Not, in Brüche. Eine Reihe von Streiks in der Automobilindustrie, die heldenhafte Kämpfe in der Textilindustrie im Süden sprechen von der Ernüchterung und vom erwachenden Kampfeswillen des amerikanischen Proletariats. Dabei stehen die meisten Wirtschaftskämpfe unter unmittelbarer Leitung der KP. Amerikas, sowie der revolutionären Gewerkschaften.

Die Entwicklung der Partei war bis vor kurzem durch eine opportunistische Führung gehemmt. Eine Führung, wie die Lonestones, die an die Heldenfeindseligkeit des amerikanischen Kapitalismus glaubte, die inneren Gegenübe deselben nicht kannte und die Radikalisierung der Massen ignorierte, konnte sich natürlich nicht an die Spitze der spontanen Massenausbrüche stellen und die Führung der Arbeiter an sich reißen. Die infolge des energischen Eingreifens des EAAZ erfolgte Verlagerung der technopportunistischen Führer erfüllte die ganze Partei mit einem neuen Geist, mit Glauben an Erfolg und Optimismus. Die Reaktion ist schon sehr leicht sichtbar.

Trotz aktiver Gegnerhalt der Renegaten hat die Werbekampagne der Partei glänzende Ergebnisse gezeigt. Dadurch wird der alte Bekanntheit der Partei völlig umgedeutet. Über 6000 Mitglieder, darunter viele Regierungsarbeiter, haben sich der Partei angeschlossen, dabei ist das neue Element entschieden proletarisch und hat mit dem kleinbürglichen Opportunismus der Lonestones nichts zu tun. Das

Begräbnis des ermordeten Arbeiters Sten Catools in New York zeigte die neuen Kräfte der Partei. Die Demonstrationen des 6. März beweisen, daß sie den Weg zu den breiten Arbeitermassen gefunden hat. Die gegenwärtige Lage in Amerika eröffnet aber immer noch breitere Entwicklungsperspektiven.

Was die Wirtschaftskämpfe anbetrifft, hat die Partei K. Gewerkschaften in einer Reihe wichtiger Industriezweige geschaffen. Sie existieren bereits revolutionäre Verbände der Bergarbeiter, Kleiderarbeiter, Textilarbeiter und Seeleute, ferner der Leder- und der Lebensmittelarbeiter. Eine breite Tätigkeit wird unter den Metall- und Automobilarbeitern entfalten.

Besondere Aufmerksamkeit wird der Lösung über Erhaltung der Unorganisierten gewidmet. Ist doch die Mehrheit der Arbeiter im Lande überhaupt nicht organisiert.

Allerdings wird auch die Tätigkeit unter den Mitgliedern der Compters-Gewerkschaften nicht vernachlässigt.

Die herrschenden Kläffen ergreifen nun außerordentliche Mittel zur Lähmung der Tätigkeit der KP. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie ganz verboten wird — in einer Reihe von Staaten ist sie jetzt bereits illegal. Aber die Repressionen werden nichts fruchten. Denn mit Antikommunisten-Gelehrten kann man weder die Räder der Industrie im Gang bringen, noch Abzugsplätze für die Waren finden.

Im Sinne des Leninismus und in Kenntnis der großen Verantwortlichkeit, die auf ihr lastet, wird die KP. der Vereinigten Staaten die Massen mobilisieren. Die Legende von den Vereinigten Staaten als „Land Gottes“, wo alles still und friedlich ist und ewiger „Wohlstand“ herrscht, ist von der harten Wirklichkeit verschlagen worden. Amerika steht vor großen Klassenkämpfen, in welchen die KP. der Vereinigten Staaten die Führerin des Proletariats sein wird.

Legt den Verleumdern das Handwerk!

Alle Kräfte für die Verteidigung der Sowjetunion

Die Tagung in Essen

Fortsetzung des Berichtes.

Anhörend sprach als zweiter Referent zur Frage der Vorbereitung des imperialistischen Krieges gegen die Sowjetunion Genosse Münzenberg. Er stellte der verlogenen „Theorie“ der Hilfsbrigade, Rautski und Genossen, daß sich der Kapitalismus noch weiter entwölfe („Weberimperialismus“), noch lange bestehen werde, daß der Kapitalismus imstande sei, seine Widersprüche zu überbrücken, die Theorie der revolutionären Marxisten-Denomination über die tödliche Keile des Kapitalismus entgegen, eine Theorie, die durch die Tatsachen erhärtet worden ist. Das wichtigste Argument gegen die sozialdemokratische Theorie, die in der Praxis Verrat an der Arbeiterklasse bedeutet, ist das Bestehen der Sowjetunion.

Nach Aufzählung der verschiedenen Formen der imperialistischen Intervention gegen die Sowjetunion (bewaffneter Anschlag, Hungerblöde, „friedliche“ wirtschaftliche Penetration nach Einführung der NEP) führte Genosse Münzenberg aus: Dem Krieg, der jetzt gegen die Sowjetunion vorbereitet wird, liegt ein Plan des gemeinsamen Vorgehens aller kapitalistischen Länder gegen die Sowjetunion zugrunde. Dieser Plan wird mit ungeheurer Fähigkeit und Genauigkeit von Etappe zu Etappe durchgeführt: durch ideologische Vorbereitung (wohl der II. Internationale die besondere Rolle der Bewegung der Arbeiterschirme, die Rolle der Demunition der Sowjetunion vor den Werkstätten als „Richtardteitsaat“ zukommt), durch diplomatische Vorbereitungen (Hinauschiebung der Ausstrahlung der Gegenseite zwischen den imperialistischen Ländern um eine ges-

wisse Zeit), durch wirtschaftliche und finanzielle Schwächung der Sowjetunion (Bündholzmonopol und Vorbereitung des Oelmonopols in Deutschland, Vorbereitung der Warenkreditversicherungen usw.), durch politische Vorbereitungen (Unterstützung des Umarbeitung in Afghanistan, Unterstützung des militär-habschistischen Umsturzes in Jugoslawien), durch Sicherung des Hinterlandes (Gefestigung der revolutionären Arbeiterbewegung), durch Offensivbündnisse gegen die Sowjetunion, durch militär-technische Vorbereitungen (Ausbildung von Bassalen durch Frankreich usw.) und durch unmittelbare militärische Vorbereitungen (Truppenverschiebungen in Indien).

Der Krieg gegen die Sowjetunion droht nicht bloß, sondern er ist bereits im Gange; dessen ist sich die Arbeiterschaft noch nicht genug bewußt.

Die Arbeiter und die Bauern der Sowjetunion sind auf dem Posten, um die Errungenenschaften der proletarischen Revolution zu verteidigen, nicht aber die direktesten Waffen der Werkstatt in den kapitalistischen Ländern. Millionen Arbeiter sind instinktiv für die Sowjetunion, es gilt, viele Sympathien bewege zu machen, sie zu einem entschlossenen Willen zu entwickeln. Die

Als dritter Referent sprach Professor Francis Jourdain (Frankreich). Ein noch nie dagewesener Lügenfeldzug gegen die Sowjetunion hat begonnen. Referentio Organ „Wiedergeburt“ hat selbst geschrieben: „Man muß erkennen, daß die Presse über die Sowjetunion mehr Unwahrheit verbreitet als über ein anderes Land.“ Unsere Aufgabe ist es, den Lügen über die Sowjetunion mit einer breiten, politischen Propaganda über die wirkliche Lage in der Sowjetunion mit allen ihren Problemen entgegenzutreten.

Jeder Kommunist darf erschossen werden

Die Welle des weißen Terrors

Athen, 21. März. In der Flüchtlingsiedlung Keristeri bei Athen wurden zwei Kommunisten beim Viehen von kommunistischen Aufrufen von der Polizei gestellt. Als sie zu flüchten versuchten, erschoss die Polizei das Feuer. Ein Genosse wurde dabei durch einen Schuß in den Kopf und einen Schülerschuh sehr schwer, der andere leicht verletzt.

Die beiden Genossen gehören zu den ersten Opfern des Schieleschlosses der Polizei, wonach auf jede kommunistische Ansammlung, Demonstration usw. sofort Schuß zu schleichen ist.

* * *

Belgrad, 24. März. Das Belgrader Sondertribunal verurteilte in zwei Prozessen 33 Kommunisten zu insgesamt 165 Jahren Zuchthaus. Im ersten Prozeß wurde eine Gruppe von Kommunisten und Jungkommunisten aus Osijek

aburteilt. Sie erhielten Zuchthausstrafen von vier bis zehn Jahren. Im zweiten Prozeß wurde eine Gruppe Kommunisten von Sarajevo verurteilt. In beiden Prozessen war die Anklage auf den „Gesetzlosen“ begründet, die durch grausame Folterungen erzeugt wurden. Einige der Gefolterten sind schon tot nach ihrer Verhaftung diesen Folterungen erlegen, so der junge Arbeiter Jozef Hajdu in Osijek.

* * *

Sofia, 24. März. Die bulgarische Polizei veranstaltete in den letzten Tagen eine neue Razzia auf revolutionäre Elemente. Insgesamt sind bis jetzt 316 Kommunisten in Haft genommen worden, die der „Verchwörung gegen die Sicherheit des Staates“ angeklagt werden.

Warschau, 24. März. Aus Sambor (Westukraine) wird gemeldet, daß im dortigen Gefängnis die 30 politischen Gevangenen in den Hungerstreik getreten sind. Sie fordern die Wiederaufnahme des fachistischen Gefangenheitsreglements, das ungemeine Verschlechterungen für die politischen Gefangenen bringt.

Es liegt das in einem Ton, der jeden Widerspruch ausschließt. Er hat den Gestaltungsbefehl in der Tasche, und unten liegt seine Frau bei dem Säugling und wartet auf ihn. Dann steht er auf, zieht sich eine Zigarette an, gibt jedem die Hand, als ginge er zu einer Sitzung oder sonst irgendwohin. „Mach's gut, Hans“, sagt er zu mir zum Abschied, „wir sind ja keine Kinder mehr, wir wissen, was uns blühen kann, aber solange wir noch da sind, muß von uns auch etwas zu merken sein.“

* * *

Ich wünsche mir einen Komrade wie Alfred oder Klaus. Aber es ist leider dabei. Nach dem Generalsurlaub wird die Stimmung nüchtern. Wir werden zwei Wochen früter einschließen. Der Urlaub ist gelöst. Es wird viel geschrieben, mehr als sonst. Von weit her kommt noch Besuch. Ich bin ruhig geworden. Ich werde mitgehen, wenn ich noch einmal Urlaub bekomme. Ich muß diesen Urlaub bekommen, sonst nehme ich Urlaub.

Sophie ist schwanger. Kriegsstraftag ist ein „dringender“ Fall.

Und ich bekam Urlaub, und durch ihn wurden die letzten Wünsche von Sophie Erfüllung. „Wenn dir etwas passiert sollte, Hans“, sagt sie, „dann habe ich etwas von dir, was mir niemand nehmen kann. Kriegsunterstützung müssen sie mir auch geben. Ich werde es Ihnen durchbringen.“

Anna hört schwermüdig zu und sagt dann: „Dir heu ist schon anders reden hört, Klaus, oder ist dat din Ernst nicht weist? Sie sieht im Kampfgeist an. Er dreht den Kopf, zu ihr hin und lacht wie ein erstickter Spitzbub.

„Dost recht, Anna“, sagt er, als freue er sich, daß die ruhige Sicherheit, die über Anna gekommen ist, ein Teil seiner Arbeit ist. Alfred wohlt in seinen Taschen. Dann gibt er jedem einige mit Schreibmaschine geschriebene Blätter, dasselbe, das Klaus mir zuwandte. „Zur mißt versuchen, das Material an den Mann zu bringen. Das wird mehr nützen als unter Rücksichten. Die Frauen müssen einsteigen, wenn die Männer nicht mehr da sind.“ Er reicht auch Martha und Sophie einige Exemplare.

VL

Hinter Muz werden wir ausgeladen. Es ist spät Abend. Wir marschieren feldmarschmäßig unter den Bäumen hin. Es regnet. Von Ferne hören wir Gewehrsalve, undesiniert wie weit, nur ungefähr die Richtung. Sanitätsfahrzeuge, Autos, Lastwagen, Meldereiter begegnen uns.

(Fortsetzung folgt)



18. Fortsetzung

Ich weiß nicht, warum ich von dieser Mitteilung so erschüttert bin. Nicht nur seine junge tapfere Frau lebt ich vor mir, wie sie, von der Falle der Angst von neuem gehetzt wird. Nicht der Schmerz Alfreds allein teilt sich mit mir. Ich lebe in ihm den ruhigeren, unermüdbaren, nüchternen und umsichtigen Organisator der legendären Bewegung, und in Klaus die zuverlässige rechte Hand. Klaus allein wird nicht verzweifeln, aber er wird unter der Betreuung schwer zu tragen haben. Der Mittelpunkt der Bewegung ist Alfred. Ich sage nichts, aber Klaus scheint meine Gedanken zu erraten. „Sie wissen, wo sie hinspielen“, sagte er, „ich bin überzeugt, daß Sie ihn denunzieren werden, aber es ist besser, Lotte bleibt in dem Glauben, daß ich Ihnen nicht halten kann. Eine Frau erträgt das nicht.“

Sophie sitzt wieder so gedrückt auf dem Sofa. Anna steht auf und sagt: „Was dat wohl moi förm End nimmt.“ Die Stimmung ist wieder da; fehlt bloß noch die Frage, wann ich fort muß.

„Dost ertrag das nicht. „Läßt uns fortgehen“, schlägt ich vor. Anna schaut mich etwas spöttisch an, als wollte sie sagen: „Das ändert du doch nicht.“ Aber als ich sie bitte, mitzukommen, Ihren Mantel hole und Ihr mittin auf den Mund einen Kuss gebe, kann sie sich nur darüber wehren, daß sie mir eine Ohrfeige gibt.

Wir klatschen bei Alfred, begrüßen uns. „Kommt morgen noch mal raus“, sagt er. Lotte badet den Kleinen, sie ist so schlank, so überzählig.

„Wirst du noch einmal wiederkommen?“ Die Wirklichkeit schläft auch uns wieder wach, die wir uns eine Nacht gefunden haben.

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Dresden

Cäsar

die trustfreie 5 Pl.-Zigarette

4850

Steppdeckenfabrik
Fiedler & Hanitzsch
Schillingstr. 7, Eing. Reisewitzer Str.
Dresden-Steppdecken, von der einschalen bis
zur eleganten Ausführung / Reformstühle,
Korbseßel-Sitzmöbeln

Max Scheibe
Lübecker Straße 2
Kronprinzenstr. 51
Telephon 17821

Kartoffeln - Futtermittel

Restaurant
Zur guten Quelle
Inh. Erich Schneider
Frankenberg-Ecke Reisewitzer Str.
3204

B. Fliegelmann
Herrenkonfektion
Kesselsdorfer Straße 15

Herbert Gerstung, Feinbäckerei und
Konditorei, Freiburger Straße 123

3206

ELEKTRO-MÜLLER
Cossebauder Straße / Fernruf 17768
Elektrotechnik / Rundfunk / Hochfrequenz/Sämtl. Ersatzteile / Reparaturen
3203 bei Borsigberg unter auf Glühlampen

Paul Horn
Wild / Geflügel / Obst / Konserven
Delikatessen
Gottfried-Keller-Str. 16 (Am Wartauer Platz)

Berta Schulze, Steinbacher Str. 88
Lebensmittel / Molkerelprodukte

Stern-Drogerie
Erich Hofmann
Wartauer, Ecke Freiligrathstraße
3206

Bruno Gräser, Cossebauder Str. 29
Schuhreparatur u. Lederhandlung

Arthur Thieme
Fleischermeister, Ockerwitzer Str. 1
3206

Arthur Pieper, Uhrmacher
Wartauer Str. 10 / Gr. Lager in Uhren u.
Goldwaren / Eig. Reparaturwerkstatt

Gasthof "Stadt Dresden"
Ockerwitzer Straße
Gutes Verkehrs-Restaurant / Eig. Schlichter
Veranstalter / hoher Garten

Drogerie Friedrich Hause
Steinbacher Straße 33

Paul Kleßling Wartauer
Straße 36
Bäckerei und Konditorei

J. Schneider Kohlen- u. Holzhandl.
Gottfried-Keller-Str. 27

Möbelhaus Hugo Liebig
empfiehlt seine große Auswahl in
Möbel aller Art / **3205**

Restaurant zum Weindental
empfiehlt seine Lokalitäten

Turmhaus gute Lokalitäten mit großem
Gesellschaftssaal u. Kegelbahn

Priede Arnold, Leutewitzer Str. 27
Lebensmittel Telefon 29302
3244

FUGNER, Damenfriseur
jegegner Turmhaus
Bubikopf / Farben / Dauerwellen
3245

S. Wurm
Görlitzer Straße 8
Lebensmittel Delikatessen
3246

H. Höhnel
Schuhwarenhaus
Wartauer Straße 23

Dresden-Löbtau

Arthur Fleischner
Grillenburger Straße 91
Radio-Anlagen u. Reparaturen
Beleuchtungskörper

3207

Feinbäckerei, Kaffeeschank
Karl Mischke, Dresden-Löbtau
Kesselsdorfer Straße 222
Telephon 27518

3209

MEHL **T. BIENERT** **GRIESS**



Die
hochfeine
5 Pf.
Zigarette
CONFRIA
(Konzernfrei)

„Café Pfeiffer“
Täglich Konzert

MAX HERZOG
Kesselsdorfer Straße 19

Sezialgeschäft für Weine,
Spirituosen und Liköre

Haushaus-Lohn-Wäscherie
„PETTY“
am Noitzsche-Wallwitz-Platz 7
Allermodernste Maschinen

Otto Naumann, Wallwitzstraße 48
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Radio-
Elektro-
Drehsel
Kesselsdorfer Str. 10
AEG-Ledestallion

Milch,
Molkerel-
produkte

3208

Gerhard Römer
Seelhäuser Straße 1 / Delikatessen, Konserven, Kolonialwaren

3208

Paul Hempel
Kesselsdorfer Straße 113
Molkereiprodukte

3207

Albert Bormann, Reisewitzer Straße 48
Brot- und Weißbäckerei

3208

Möbelhaus
Richard Schmieder
empfiehlt seine große Auswahl in
Möbel aller Ar.

Hauptgeschäft: Böhnastraße 48

Filiale: Kesselsdorfer Straße 25

3208 Schillingstraße 9

Dresden
A-G.
Würzburger Straße 9

3208

SONSTIGE
Lebens-
mittel

3208

+ Drogerie zum
weissen Kreuz
Hir. Sachsenrufer
Kesselsdorfer Str. 24
Telephon 3209

3209

Dresden
A-G.
Würzburger Straße 9

3208

Wilhelm-
Brot
Überall erhältlich

3208

Glaswald-Hof
empfiehlt seine Dörflichkeit zu Tel. 3208
Herr. Biermann u. Frau. Glaswald-Hof

3208

Tischlerel und Glaserel
von **Paul Liebscht**
Titzmannstraße 18

3208

Ede u. Garben
Dörrig, Titzmannstraße 18

3208

Oswald Zschorn, Altenberger Str. 89
Anfertigung eleganter Garderobe nach Maß

3208

Heine
Gleisch- u. Wurstwaren
Emil Otto, Schönauer Straße 61

3208

Schuhreparaturen
solid u. preiswert
Otto Henze
Schandauerstraße 72

3208

Hugo Schäffer
Lebensmittel - Obst - Gemüse
Schandauer, Ecke Altenberger Straße

3208

Bröt- u. Weiß- und
Feinbäckerei
Kurt Müller
Schandauerstraße 72

3208

Fleisch- u. Delikatesen-Handlung
H. Seifert, Wittenberger Straße 99

3208

Drogerie Alfred Keul
Altstädt. 29

3208

W. Bruchhold
Überzahl 12, 2. Et. Tel. 3208 und 3207
Geschäftsführer: W. Bruchhold

3208

Rosen-Drogerie
Schandauer Straße 4
Drogen, Farben, Chemikalien
und Photobild - Fernspeicher Nr. 3208

3208

Seefisch-, Wild- und
Geflügelhandlung
Johannes Lotze
Wittenberger Straße 35

3208

Glashütter Hof
Glashütter Straße 97

3208

Felix Vogel
Kaffee-Sauzen
U. 100-A.
Telefon 3208

3208

Gaststätte
„Dahlem“
Mys. 12
Ecke Tautenburgstr.
Fernspeicher 3208

3208

Besucht die

Bahnhofswirtschaft am

Güterbahnhof Radebeul-Dorf

161 und 162 man gut

und billig

Emil. Fritz Schuster

Michten

Fischhandlung
Max Jannasch

Leipziger Straße 147 und
Autoschleifstand 212

3208

Reserviert

3208

Aleine Anzeige
große Wirtung

3208

3208

3208

3208

3208

3208

3208

3208

3208

3208

3208

3208

3208

3208

3208

3208

3208

3208

3208

3208

3208

3208

3208

3208

3208

3208

3208

3208

3208

3208

3208

3208

3208

3208

3208

3208

3208

3208

3208